Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familien[blatt]

69. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 11. Dezember, 1946 — Nummer 50

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Adventsstille.

Zionsstille soll sich breiten
Um mein Sorgen, meine Pein,
Denn die Stimmen Gottes läuten
Frieden, ewgen Frieden ein.
Ebnen soll sich jede Welle,
Denn mein König will sich nahn,
Nur an einer stillen Stelle
Legt Gott seinen Anker an.
Was gewesen, werde stille,
Stille, was dereinst wird sein,
All mein Wunsch und all mein Wille
Geh in Gottes Willen ein!

(Rudolf Kögel.)

2. Advent —

Es wird sein die Wurzel Jesse's und der auferstehen wird, zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen. Röm. 15, 12.

Zur Adventszeit gedenken wir an das Kommen des Herrn. Im Ratschluß Gottes war er bereits da als kommender Erlöser. Dann kam er auf die Erde wie ein Wurzelsproß aus dürrem Erdreich. Weil aber in dieser unscheinbaren Hülle die Kraft Gottes wohnte, ist der Herr auferstanden und hat sein Wort erfüllt: „Ich bin die Auferstehung". Die Botschaft vom Gekreuzigten und Auferstandenen wird seit Jahrhunderten auch denen verkündigt, die noch sitzen in Finsternis und Schatten des Todes. Zur Adventszeit gedenken wir auch der Mission und ihrer gesegneten, aber schweren Arbeit. Je mehr Freunde, Geber und Beter der Mission, desto mehr wird der Wurzelsproß Jesses Gestalt gewinnen unter den Heiden und sie zum frohmachenden Adventslicht bringen. Darum bitten wir jetzt für die Heidenwelt: „Ach komm', Herr Jesus!" Der Herr wolle auch in unsern Landen aus der Wurzel Jesses Leben ausströmen lassen! Je mehr Missionssinn in der alten Christenheit ist, desto mehr wird der Herr sie segnen und beleben.

B. B.

Hosianna! Lieber Gast, wir sind deine Reichsgenossen,
Die du dir erwählet hast. Ach, so laßt uns unverdrossen
Deinem Zepter dienstbar sein, herrsche du in uns allein!

(B. Schmolck.)

Brüder in Not!

Wir möchten hiermit allen Schöneberger Verwandten und Bekannten die Nachricht bringen von dem Dahinscheiden unsrer Eltern Peter Wieben, und einige Begebenheiten aus ihren letzten Jahren.

Lasse hier etliche Auszüge aus einem Brief folgen welchen wir von Schwägerin Heinrich Wiebe, Europa, erhielten:

„Unser Vater war bis 1937 gesund und rüstig, als ihm Jakob genommen wurde, hat's ihn schwer betroffen. Als später mein Heinrich weg mußte und Vater mit drei Schwiegertöchtern so allein blieb, wurde er ernstlich krank. Mutter hatte sich ganz in des Herrn Hand ergeben, und konnte es ruhiger tragen. Was mich und Justina betrifft will ich nicht beschreiben. Den Schmerz kann nur derjenige fühlen, der's erlebt hat. Vater hatte sich auch wieder erholt, nahm die Tischlerarbeit für den Kollektiv wieder auf. Dann 1941 kam wieder ein Schlag. Am 17. August mußten wir räumen, alles wurde über den Dnjepr gesetzt. Weil die Eltern schon so alt waren, und kein Platz für die jungen war, ließ man sie zurück. Als wir dann durch Gottes Gnade zurückkamen hat Vater auf den Knien Gott gedankt, daß er wenigstens die Enkelkinder wieder hatte. Von da an hat er viel gekränkelt. Mutter bekam Rheumatismus in Händen und Füßen, daß sie an Krücken gehen mußte. Dann kam die Flucht im Okt. 1943. Die 14-tägige Reise nach Oberschlesien in den Viehwagen, ohne Bett und warme Nahrung, und 50 Personen mit Gepäck im Wagen, war doch zuviel für die alten Menschen. Vater wurde unterwegs schwer krank. Als wir dann in Oberschlesien in einer Schule untergebracht wurden, mußte Vater gleich ins Krankenhaus, wo er über 5. Monate gelegen hat. Für Mutter war das Lagerleben auch zu schwer, so hat man uns geraten, Sie in das nächste Altenheim zu bringen. Vater wurde auch zu diesem Heim gebracht, wo er am 11. August 1944 selig im Herrn entschlafen ist. Am 17. Januar 1945 erhielten wir den Auftrag, um 12 Uhr beim Bahnhof zu sein, so war es unser letztes Wiedersehn. Ich habe nachher von Justina gehört, daß sie soll in Sachsen gewesen sein. Maria war zu ihrer Tochter gefahren, kann keine Spur finden von diesen.

Möge der Herr in seiner Liebe und Güte, mit der Er uns täglich umgibt, uns nochmal zusammen finden lassen. Erhielt die Nachricht von einer Krankenschwester des Altenheims, wo sie berichtet, daß Mutter am 3. Febr. 1945 sanft entschlafen sei."

Unser Vater ist 80 Jahre alt geworden und Mutter 78 Jahre. Der Herr verleihe uns allen ein Wiedersehen mit den selig Vollendeten.

Wenn jemand von den Flüchtlingen in Europa von den oben erwähnten verschollenen Frauen und Kindern uns Auskunft geben könnte, waren sehr dankbar

Johann P. Wiebe Box 157,
Herbert, Sask., Kanada.

Berlin, den 28. Oktober, 1946.
Werter Editor: —

Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt in der „Mennonitischen Rundschau" Artikel mit der Ueberschrift: „Brüder in Not", zu lesen. Schwere Erfahrungen haben auch wir gemacht, ja oft meinten wir selbige nicht überwinden zu können, und doch hat auch uns der Herr bisher wunderbar geholfen, wenn auch 2 unserer lieben Kinder (der älteste Sohn und eine Tochter) in Rußland geblieben sind und uns unbekannt ist, ob sie noch leben oder schon ruhen. Von unserem Schwiegersohn, Jakob Bärg, haben wir Nachricht, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet.

Will mich nicht in Klagen ergehen, sondern vielmehr danken für alle Liebe, die unser Himmlischer Vater durch Euch, liebe Geschwister, tätigt um, man möchte sagen, unermäßliche Opfer zu bringen, die zum Unterhalt der vielen benötigt werden, denn uns ist bekannt, daß Ihr nicht unbedeutende Summen auf Schulbau und sonstige Gemeindeangelegenheiten verwendet. Immer wieder dürfen wir erfahren, daß kein Wort unseres Herrn auf die Erde fällt, denn an uns bestätigt sich das Wort Gottes, welches wir im Psalm 22, Vers 27 finden, ganz besonders, wo es heißt: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben."

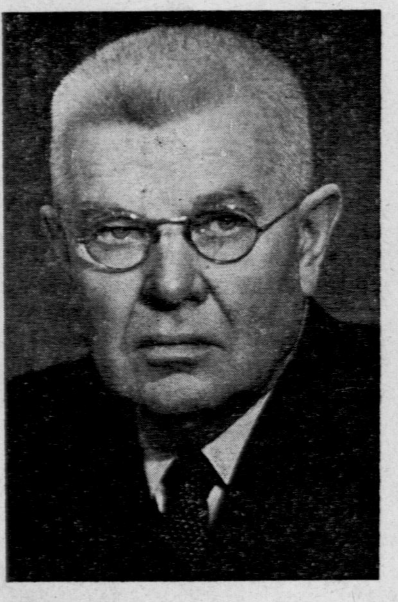
Unserer Familie — bestehend aus meiner Frau, mich, zwei erwachsenen Töchtern, zwei Söhnen von 17 und 15 Jahren, außerdem unserer ältesten Tochter — Bärg mit drei Enkelkindern, stammend aus Neuendorf bei Chortitza, später gewohnt in Orloff, Saaradowka—bringen Euch, liebe Geschwister, unseren innigsten Dank für Eure nicht ermüdende Hilfeleistungen, die wir durch unsere Chefs, Geschwister Peter Dyck, erfahren und genießen dürfen und wünschen die Zeit herbei, wo wir uns an ähnliche Aktionen beteiligen können werden.

Wir wollen nicht aufhören, unserem Himmlischen Vater dafür zu danken und Ihn anflehen Euch dort und auch Geschwister Dyck hier weiterhin Kraft zu verleihen, nicht müde zu werden, uns auch weiterhin zu tragen, trotz aller Mängel und Beschwerden, die bei einem Zusammenleben so vieler in Erscheinung treten. Dazu wolle der Herr Kraft schenken! Nochmals besten Dank und Gott befohlen.

Es grüßt Peter Wiebe und
Familie.

Rev. Jakob H. Janzen,

D.D., Lehrer, Prediger, Dichter und Schriftsteller.



Prediger Jakob H. Janzen, gegenwärtig Aeltester und Bischof der Vereinigten Mennoniten-Gemeinden in Ontario, gehört zu den Männern unseres Volkes, denen wir viel zu verdanken haben Seine Heimat ist Steinbach, Gouv. Tauria, Süd-Rußland.

In den Jahren 1885—91 besuchte er die Dorfschule; in den drei folgenden Jahren bis 1894 die Zentralschule. Durch Selbststudium brachte er es so weit, daß er im Jahre 1894 im Dorfe Rudnerweide, Molotschna, seine erste Lehrerstelle antrat. Nach 3 Jahren wechselte er seine Lehrerstelle und unterrichtete bis 1903 in der Schule zu Pastwa. Von dort ging er nach Friedensdorf, wo er wieder zwei Jahre unterichtete. Dann lehrte er in der Schule zu Rosenort von 1905—08. Von 1908—21 war er als Lehrer in der höheren Mädchenschule zu Tiege-Orloff, Molotschna, tätig.

Am 19. Nov. 1906 wurde Lehrer J. H. Janzen in der Mennoniten-Kirche zu Gnadenfeld zum Predigtamt ordiniert. In den Jahren 1911—24 hat er dann als Prediger in der Kirche zu Melitopol, mit etlichen Unterbrechungen während des Krieges und der Revolution, gedient. Als zur Zeit des Bürgerkrieges unsere jungen Männer ins Feld ausziehen, hat Prediger J. Janzen ihnen gelegentlich als Feldprediger gedient. Mit Gottes wunderbarer Hilfe gelang es Prediger J. H. Janzen mit Familie im Jahre 1924 Rußland zu verlassen, um in Kanada eine neue Heimat zu finden. Hier wurde er am 14. Febr. 1926 im Städtchen Waterloo, Ont. zum Aeltesten der Vereinigten-Mennoniten-Gemeinden ordiniert.

Prediger J. H. Janzen hat in seinem Leben vieles erfahren dürfen. Neben zahlreichen Freuden schlichen sich auch manche Leiden ein. Am 15. Aug. 1899 trat er in Süd-Rußland mit Helene Braun, Gnadenfeld, in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit sieben Kinder gesegnet. Jedoch schon am 29. Juli 1922 nahm der Herr Seinem Diener die Ehegattin durch den Tod, um ihm nach Seiner göttlichen Vorsehung am 25. Febr. 1923 in Eliese Reimer—Neufeld, damals wohnhaft in Karaßan, Krim, eine zweite Lebensgefährtin zu geben. Letztere brachte vier Kinder mit in die neue Ehe.

Schon in seinen jungen Jahren verfügte Aeltester J. H. Janzen über das Talent des elastischen Denkens. Und in seinen geistigen Bestrebungen ist es ihm auf der Laufbahn des Schriftstellers und des Dichters gelungen, manches Kunstwerk zu schaffen, das einen bleibenden Wert für unser Volk hat. Er ist ein Mann, der sein Volk lieb hat und der die Bedürfnisse seines Volkes kennt. Für seine Leistungsfähigkeiten und für alle Dienste, die er seinem Volk erwiesen, schlug unserm Jugendfreunde J. H. Janzen am 17. Mai 1944 die große Stunde, daß seinem Namen der Doktortitel beigelegt wurde. Möge der Herr ihn auch im hohen Alter mit tiefem Frieden segnen, daß er noch großen Segen stifte und viele Herzen mit reiner Freude erfülle!

Brief aus Rußland.

Ihr Lieben in Amerika. Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor. Kann Euch berichten, daß wir gestern den 5. 10. den Brief vom 1.9.46 geschrieben, erhalten haben. Können Euch berichten, daß wir gegenwärtig gesund sind, welches wir auch Euch von ganzem Herzen wünschen. Haben auch unsere Ernte vom Gartenstück eingeerntet, als: Kartoffeln, Kürbisse, Rüben, Mohrrüben, Kukurusa, Zwiebeln und, noch verschie- (Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Der Gesundheitszustand des lieben Aelt. D. Töws hat sich in den letzten paar Wochen bedeutend verschlechtert. Man merkt den zunehmenden Verfall der körperlichen und geistigen Kräfte. Das Gehen wird immer schwerer, so daß der Kranke viele Stunden im Bette zubringen muß. Der Appetit wird weniger.—„Bote".

—Jacob E. Dycks, Arden, Manitoba feierten am 26. Nov. ihr 50-jähriges Ehejubiläum —Goldene Hochzeit. Onkel Dyck ist 72 und Tante —70. Sie haben 10 Kinder und 45 Großkinder.

—G. J. Derksen, Abbotsford, B. C., kam am 3. Dez. mit einer Ladung Bauholz von Vancouver, prahlte gegen einen Bus und wurde tödlich verwundet. (Unser Beileid seiner Familie—Red.)

—Das M.C.C. Büro in Kitchener, Ont. bittet, allen l. Lesern und Gebern einen Weihnachtsgruß zu übermitteln. Es kommt von C. J. Rempel und Frau Marguerite, Clara Snider, Nelda Wagler, Melvin Shantz, Dorothy Schwartzentruber, Katharina Penner, Nancy Martin—alle dort gegenwärtig arbeitend.

In B. C. ist die Einrichtung einer Konservenfabrik fast beendigt und von dort hofft man für das Hilfswerk so bei 50,000 Dosen Konserven zu stellen.

Alberta möchte zwischen 50—100,000 Dosen spenden. Die Geber in Alberta möchten sich bitte an Br. P. H. Regehr, Box 181, Coaldale, wenden.

Saskatchewan hat zwar keine Konservenfabrik zur Verfügung, will aber gerne geben. Die Spenden sollten nach Coaldale oder nach Winnipeg geschickt werden.

In Manitoba sind die von „Canadian Mennonite Relief Committee" in der Einrichtung in Rheinland noch immer Fleischkonserven gemacht, nachdem vor etlichen Wochen schon 20,000 fertig waren. Wer dazu Fleisch liefern möchte, wende sich bitte an Br. Wm. M. Enns, Winkler, Man. Wo man zu Hause schon Konserven gemacht hat, sollten solche an das Relief-Warenlager auf 78 Princeß St., Winnipeg senden.

In Ontario ist das Lagerhaus gegenwärtig voll und Br. C.J. Rempel wartet sehr auf die entsprechenden Kisten zum Verpacken und Abschicken, damit weitere Spenden angenommen werden können. Es braucht noch viel und immer mehr Nahrungshilfe für die Not in Europa, also hört bitte nicht auf mit Geben!

Im November gingen fünf Waggon Mehl ab nach Europa: 90 Ton in die Brit. Zone, 90 Ton in die Französische Zone und 40 Ton in die Amerikanische. Das hat unsere Kasse ziemlich beansprucht und wir wollen Euch das sagen, dann wißt Ihr, wo es fehlt.

Kleider kommen etwas zu langsam herein. Bitte, könnt Ihr noch etwas länger fortfahren mit dieser Wohltätigkeit, brauchen Kleider jetzt, im Winter!

Fleischkoupone sind bis jetzt 326,000 eingekommen. Manche haben sogar solche geschickt, die sie der Behörde am Orte hätten geben sollen — das tut bitte nicht.

Krankenschwester Margaret Janzen, R. N., von St. Catha- (Fortsetzung auf Seite 4—3.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Auf Weihnachten zu!

Wie unser Gott vor Zeiten die Finsternis in Licht verwandelte und plötzlich und unvermutet seinen Menschenkindern einen Sonnenaufgang schenkte aus dem Himmel her auf die schwere Nacht, so will er auch jetzt noch uns zu frohen Menschen machen; denn zur Freude hat er uns erschaffen.

Als eine Freudenbotschaft ist das Evangelium in die Welt gekommen. Und so ist es oft verkündigt worden bei allen Völkern, in allen Zungen und Sprachen, von Weisen und Törichten. Diese Botschaft muß immer wieder gesagt und gehört werden, denn ihre Fülle ist unerschöpflich. Sie wird nicht nur an Weihnachten gesagt, denn es gibt ja keine Predigt, die diese Tatsache nicht wenigstens berührte. Solange sich unsere Kirche evangelisch nennt, solange will sie auch die Verkündigerin der Freudenbotschaft sein. Dazu ist Jesus zu uns gekommen, um uns zu frohen Menschen zu machen, und zum Abschied konnte er seinen Jüngern die Verheißung geben: „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei!"

Sie sind auch tatsächlich so geworden: frohe, glückliche Menschen, Kinder der Freude. Auch in der Verfolgung bis ins Sterben hinein konnten sie jubeln:

„Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude!"

Es war bei den Jüngern Jesu nicht etwa ein vorübergehender Freudenrausch, eine enthusiastische Bewegung, ein schwärmerisches Hoffen auf das Kommen des Reiches Gottes, auf die dann eine grausame Ernüchterung folgte. Wie haben sie doch unter dem Kreuz der Verfolgung mit Freuden ihre Leiber in den Tod gegeben! Mochten die Stürme der Weltgeschichte über sie hinwegbrausen, die Freude blieb, die ihnen ihr Herr ins Herz gegeben. Ihnen war Christus eine Realität, eine Tatsache. Ein Johannes darf schreiben: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit!" Für die Jünger lebte er als ein „Menschensohn": er litt und starb als ein Menschenkind. Und das ist die Art seines Wirkens, auch nachdem er von ihnen weggegangen und in die Welt des Vaters zurückgetreten war. Er führte seine Sache auf Erden nicht mit übermenschlichen Mitteln und Kräften, sondern er hält sich an unsere menschliche Vermittlung und an menschliche Werkzeuge. Er kommt auch jetzt zu uns nicht auf den Wolken des Himmels, in verklärter, überirdischer Gestalt, und kündigt sich auch jetzt nicht durch Zeichen und Wunder an. Es geht, wie in der Weihnachtsgeschichte, immer noch schlicht — menschlich zu.

Und so verkündigen wir es auch im Advent ganz schlicht und menschlich: „Menschlich nahe will Christus zu uns kommen, und jede Menschenseele, und wenn's auch eine verzweifelte, eine vergessene, eine geschändete Seele ist, darf es heute hören: Dir wird große Freude zuteil, denn dir ist Christus, dein Heiland, dein Erretter geboren!" Sanft, mild, erbarmungsreich steht er jetzt vor deiner Herzenstüre. Er ist dir jetzt wieder nahe, näher als sonst. Er sucht dich, er will bei uns allen einkehren und uns große Freude schenken. Wo ein Herz keinen Frieden hat, wo eines sich unerlöst und unglücklich fühlt, da ist er ganz nahe. Er geht durch unsere blutende Welt, besucht die feindlichen Brüder, er geht in alle Spitäler und Krankenstuben, er geht hinein in alle Zuchthäuser, er besucht alle Einsamen und Verstoßenen. Ueberall will Jesus hinkommen, daheim und in der Fremde, auf der Flucht und in sicherem Gewahrsam, alle sollen beschenkt werden mit dieser „unaussprechlichen Gabe".

Erfahren wir es nicht selber? Machen wir die Augen auf, daß wir ihn sehen, nicht nur das Kind, sondern ihn, unsern Herrn und Erlöser und König! dem Kind ist ein Mann geworden, der durch unsere Welt schreitet. Sein Wort ist eine lebendige Macht in der Welt die wieder gehört werden muß. Als die Macht der Wahrheit und des Lichtes muß sie einst über allen Trug und alle Finsternis des Hasses und der Leidenschaft, über alle Bosheit der Sünde triumphieren. Sein Geist schafft allein wahre Erlösung und wirkliche Erneuerung. Er allein kann wieder verbinden, was getrennt ist, heilen, was krank ist, gesund machen, was sterben will.

Wollen wir da ihn nicht auch bei uns einkehren lassen? Auch unserem Haus soll Heil widerfahren.

„Friede und Freud wird uns verkündiget heut."
Freude für dich auch für mich!

Jedes Jahr gibt es eine Zeit der Sonnennähe. Weihnacht ist für uns eine Zeit, wo wir der Sonne ganz nahe sind, ganz nahe am Licht des Lebens, ganz nahe an Christus. Alles erinnert daran, alles verkündigt es. Wir können uns dem gar nicht entziehen. Jedes hört davon singen und sagen und singt und sagt es wohl selber mit. Dann aber verklingen die Lieder und verlöschen die Lichter, und unzählige bewegen sich dann wieder mit unheimlicher Schnelligkeit aus der Sonnennähe hinweg und haben bald keine Zeit, keine Gedanken, keine Sammlung, kein Verlangen mehr für ihn. Und wir? Soll's bei uns so sein? Wird sich die Sonnennähe wieder für uns wiederholen, oder ist es eine verpaßte Gelegenheit gewesen, daß ich nun als eine unbefreite, unerlöste, freulose Kreatur mich durchs Leben schleppen muß, bis der Tod sich dann endlich meiner erbarmt?

Vergessen wir nicht: an unzähligen Stellen auf unsere Erde sind Menschen in einer Jammer- und Verzweiflungslage, von der wir uns gar keine Vorstellung machen können. Sie sind aus der Sonnennähe in die Dunkelheit hinausgerutscht — „Volk, das im Finstern wandelt und im Schatten des Todes sitzt", sagt unsere Bibel. Sollte nicht der Gedanke daran uns veranlassen, die Sonnennähe, derer wir uns jetzt erfreuen dürfen, immer zu behalten, und die Liebe, die uns so nahekommt, in unser Herz einziehen lassen und sie dann wieder weiterscheinen und weitergeben lassen, daß andere auch glückliche und freudvolle Menschen werden können?

Menschenliebe ist die Heimatluft unseres Herrn! Diese Menschenliebe muß jetzt mehr als je wieder wach werden. Die Lichtträger sind wir; wenn es bei uns fehlt, so ist es irgendwo auf Erden dunkel. Weihnachtsmenschen wollen wir werden, an denen die andern die guten Werke sehen und spüren und dafür den Vater im Himmel preisen. —Dann hat Gott an uns Menschen sein Wohlgefallen. (A. K.)

Der göttliche Rat an die laue Christenheit der letzten Zeit.

(von A. H. Unruh, D. D.)

(Fortsetzung.)

Um in den Heilskleidern richtig zu wandeln, bedarf es der klar sehenden Augen. Deshalb gibt er den Rat, Augensalbe zu kaufen. Der Apostel Johannes schrieb einst an die Gemeinden: „Wie die Salbung euch alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei ihm. „Diese Salbung haben wir im Heiligen Geiste, der durch das Wort in uns wirkt. Nur durch das Wort des Herrn können wir unser Auge, das heißt unser Wahrnehmungsvermögen stärken. Der natürliche Mensch versteht nichts vom Geiste Gottes. Der Gläubige muß aber sein Verständnis für die göttliche Wahrheit beständig vermehren, sonst geschieht das, was mit Laodizea wurde. Diese Gemeinde wurde für geistliche Dinge blind. Jetzt war der einzige Ausweg für die Gemeinde zum treuen Gebrauch des Wortes Gottes zurückzukehren. Es mag Schmerzen geben, wenn man daran geht, ein krankes Auge zu heilen. Doch es lohnt sich um des klaren Blickes willen, diese Schmerzen auf sich zu nehmen. Ein Mann sagte mir einst, daß sein krankes Auge alles doppelt und dazu vergrößert gesehen habe. Da mußte das Messer des Arztes einsetzen, um dem Uebel abzuhelfen. So sieht der laue Bekenner Jesu sein geistliches Vermögen doppelt und vergrößert. Deswegen kommt es zu solcher Selbsttäuschung.

Da bedarf es der Augensalbe, um aus dem Schalksauge ein einfältiges Auge zu machen. Der Vorsteher der Gemeinde sollte ein Führer sein. Wie sollte er aber als Blinder die Gemeinde leiten? Wie sollte die Gemeinde als solche der Umgebung eine Führerin zum Leben sein? Es bedarf eines klaren Auges, um das Ziel zu sehen, wohin Gott mit der Menschheit steuert. Die Gemeinde Jesu soll auch die Zeichen der Zeit klar sehen. Die Schriftgelehrten zu Jesu Zeit konnten wohl das Wetter prüfen, um Geschäfte zu machen, aber sie hatten keinen klaren Blick für das große Zeichen ihrer Zeit in dem Kommen des Sohnes Gottes. Anstatt das Volk dem Herrn entgegen zu führen, lenkten sie in ihres Herzens Blindheit das Volk zur Kreuzigung Jesu.

Solches kann auch auf Gemeindeboden geschehen, wenn man nicht Augensalbe für sein Wahrnehmungsvermögen braucht. Die Leiter der Gemeinden haben nicht nur die Aufgabe, die Gemeinde am Orte irgendwie zusammenzuhalten, sondern sie haben die hohe Pflicht, dem Herrn Jesu eine reine Jungfrau entgegenzuführen. Das betont der Apostel Paulus in 2. Kor. 10, 2, wenn er schreibt: „Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau zubrächte." Dazu muß der Leiter der Gemeinde einen klaren Blick haben. Es war doch wirklich schlimm mit einigen Gemeinden, an die Johannes so schreiben mußte: Der Leiter in Sardes war tot und der Leiter in Laodizea blind. Dem ersten fehlte das Leben, und dem zweiten das Sehen, um richtig führen zu können.

Es kann schwere Folgen für diejenigen haben, die sich unserer Führung anvertrauen, wenn wir als Führer tot oder blind sind. Laßt mich es durch eine Geschichte illustrieren. Im Jahre 1905 geschah es in Amerika, daß ein Blitzzug, der nach West-Philadelphia fuhr von einem toten Lokomotivführer geführt wurde. Er hatte sich zu sehr mit dem Kopfe hinausgebeugt, um nach der Achse zu sehen. Dabei war er mit dem Kopfe an einen Pfosten gestoßen, wovon er augenblicklich starb. Der Heizer brachte es noch fertig, die Maschine zum Stehen zu bringen und die Passagiere zu retten. Welch ein Schrecken mag wohl die Fahrenden ergriffen haben, als sie erfuhren, daß der Lokomotivführer als toter Mann an der Führung war. Wie mögen wohl die Gemeinden zu Sardes und zu Laodizea gefühlt haben, als das Urteil vom Himmel über ihre Führer vorgelesen wurde. Wir erkennen es tief, daß die lauen Gemeinden einer neuen Salbung ihrer Augen bedürfen, wenn sie die Führer der Umgebung sein wollen. Und daß sie das sein wollen, sehen wir an den vielen Einladungen, die sie immer wieder aussenden, daß die Leute doch zu ihnen in die Versammlungen kommen möchten.

Woher sollen wir aber diese notwendige Ausrüstung zu unserer großen Aufgabe nehmen? Der Herr sagt: „Kaufet bei mir." Die klugen Jungfrauen schickten die bittenden törichten zu den Krämern. Der Herr ruft die Lauen zu sich. Sie sollen eine neue Begegnung mit dem Herrn selbst erleben. Die Wiederbelebung der Gemeinde beginnt nicht damit, daß sie sich um einen neuen bedeutenden Prediger scharrt, sondern damit, daß jedes Glied in seinem Kämmerlein auf die Kniee vor dem Herrn Jesu sich beugt und seine Armut hinwegnehmen läßt. Alle Prediger sollen nicht damit zufrieden sein, daß die Leute zu ihnen kommen, sondern sie sollen nicht eher ruhen, als bis sie die zum Herrn gebracht haben. Dort sollen sie reich werden.

Bei dem Herrn in seinem Worte finden wir echte Ware. Menschen können leicht die Wahrheit mit eigenen Meinungen vermischen. Die lautere Wahrheit ist jedoch nur beim Herrn in seinem Worte durch den Heiligen Geist zu erhalten. Es war in der Reformationszeit, als die Christenheit wieder anfing bei dem Herrn in seinem Worte zu kaufen, nachdem sie lange Zeit bei den Priestern den Irrtum gekauft hatten. Als die Reformationskirche wieder in steifen und toten Doktrinismus und in tote Orthodoxie verfiel, da begann die Christenheit zur Zeit des Pietismus wieder in der Bibel die Wahrheit zu suchen und es entstanden lebendige Gemeinden. Heute in der Zeit der allgemeinen Lauheit ist es wieder Zeit, die Wahrheit wieder direkt bei dem Herrn im ernsten persönlichem Forschen der Schrift zu suchen, denn wir sind wieder bei theologischen Systemen angelangt, die mit Irrtum vermischt sind. Suchen wir deshalb das Angesicht Jesu und bitten wir ihn um Gold, Kleider und Augensalbe.

Die Christenheit hat im Laufe der Zeit die Irrtümer viel teurer bezahlt als die Wahrheit, denn sie verlor darüber das geistliche Leben. Beim Herrn ist der rechte Preis. „Kommet her und kaufet umsonst und ohne Geld." Wenn uns das Wort des Herrn den Weg zur innern Bereicherung anweist und die Bedingungen stellt, so wissen wir, daß diese Bedingungen so gestellt sind, das wir sie erfüllen können. Man hat in schwärmerischen Bewegungen Bedingungen gestellt, die die Leute zur Zerrüttung ihrer Nerven brachten. Der Preis war zu hoch. In der toten Orthodoxie stellte man aber solche Bedingungen, die nur den Verstand im religiösen Wissen angingen. Man glaubte Christ zu sein, wenn man die christliche Lehre wisse. Man trieb in dieser Weise äußere Mission, daß die Heiden das Vaterunser auswendig lernten und einiges andere, damit war man Christ. Man verwechselte Wissen und Glauben. Der Preis war zu niedrig. Wer sich in Fragen der innern Neubelebung nicht täuschen will, der wende sich direkt an den Herrn im Worte des Herrn.

Wie in einem ärztlichen Rat auch eine Anweisung ist, was der Kranke tun soll, so finden wir diese Anweisung auch hier in dem Wort an die laue Christenheit. „Ich rate Dir, daß du kaufest." Damit saget der Herr, daß es der lauen Gemeinde nicht aufgedrängt werde, was ihr fehlt. Jeder muß es einsehen, daß ihm die Sache fehlt, und er soll es selbst haben wollen. Er muß sich entscheiden, das Gold zu suchen, um reich zu werden. Was hilft es uns, wenn wir in den Versammlungen es hören, daß uns geistlicher Reichtum fehlt oder wenn wir von der Wahrheit über unsere Armut ergriffen werden, wenn wir nicht zur festen Entscheidung kommen, alles dranzusetzen, um einen wirklichen Reichtum in Christo zu erlangen. Wir können nicht auf eine Neubelebung warten, bei der der einzelne Bekenner Jesu sich nicht entscheiden mußte. Ein Apostel Paulus wurde vor Damaskus in gewaltiger Weise von Christo ergriffen, aber das ersparte ihm nicht die persönliche Entscheidung zum Gehorsam.

(Schluß folgt.)

Aus der Arbeit unter den Russen.

„Schicken Sie doch, bitte, weitere Berichte über Ihre Arbeit ein", so werde ich ersucht in Briefen. Gerne will ich es tun. Ob ich gestellte Fragen zufriedenstellend werde beantworten können? Ich will versuchen.

Strömmungen unter den Duchoborzen.

Es herrscht eine Bewegung, alle Wehrlosen zu vereinigen. Man möchte dem Kriege halt gebieten. Blätter wie „Humanity" aus Awada, Colo., werden daher eifrig gelesen und verbreitet, wenn sie auch sonst ganz verkehrt sind. Im Sommer besuchten etwa zwanzig Molokaner aus Kalifornien die Duchoboren Ansiedlungen. Suchen in Fühlung mit Gleichgesinnten zu bleiben. Sie musterten die Duchoboren weil sie nicht die Bibel in den Versammlungen lasen. Besuchten auch die „Sons of freedom" in Gilpin. Da letztere sich beim Empfang alle ausgezogen hatten gaben die Molokaner ihnen nicht den Bruderkuß. Dieses kränkte sie. „Hättet ihr euch anständig verhalten, hätten wir euch den Kuß nicht verweigert," wurde ihnen gesagt.

Wegen Brandstiftungen, welche meistens den Swobodniki zugeschrieben werden, kommt es immer mehr zu einem Bruch zwischen diesen und den Obschiniki. In ihrem Blatte „Iskra" werden sie als Fanatiker gestempelt. Als der Molokaner Prediger Schriftgrund forderte für's Nacktlaufen verwies ein Führer der Swobodniki ihn auf Jes. 20, 2. Das Kapitel wurde ihnen erklärt und gezeigt, daß sie irrten. Ich erzählte ihnen dazu noch von meinem alten Schimmel, dem der Schöpfer zum Winter einen warmen Pelz gebe. Bei dieser Gelegenheit durfte ich nützliche Schriften verbreiten. Ein Swobodnik kaufte eine Bibelerklärung von Bokmelder und ein Testament und bemerkte: „Wir werden wohl müssen anfangen, die Schrift zu lesen."

Laut Prophezeiung des verstorbenen Führers, P. Verigin 2. müssen die Duchoborzen nochmal zurück nach Rußland. Gegenwärtig befürchten sie, es könnte ihnen dort nicht gut gehen. Die Zeit sei noch nicht gekommen.

Wessen Urteil zur Zeit maßgebend ist.

Was die verstorbenen Führer P. Verigin 1. und Verigin 2. geschrieben oder gesprochen ist bei den meisten Gesetz. Sie vergöttern sie. Eines Tages hielt mich ein Alter auf dem Hochwege auf und überreichte mir ein Gedicht, von ihm selbst aufgestellt. Ich soll-

te es lesen und meine Meinung darüber sagen. Ich mußte staunen über seine Dichterkunst. Es gibt recht viele Dichter unter diesen Leuten. Der letzte Vers sprach von einem Erlöser. Ich fragte: „Wen meinst Du damit?“ „Nun, den verstorbenen Führer, P. Verigin 1.“ Aussagen ihrer Führer, oder Briefe von diesen, lernen manche auswendig und sagen sie in den Versammlungen auf. Anstatt der Bibel liest ein mancher in der Schiewotnaja Kniega (Lebensbuch), ähnlich wie die Mormonen das Mormonenbuch lesen.

Bewegung unter der Jugend.

Die Jugendorganisation hat wohl die Leitung im Frontmachen gegen den Krieg. Darin sind die meisten fest. Wollen überhaupt nichts mit Krieg zu tun haben, auch keinen Ersatzdienst wissen. Es sind nur ganz Einzelne, die mit in den Krieg zogen. Es werden Aufrufe erlassen, Front gegen den Krieg zu machen. Diese werden weit und breit ausgesandt.

In den religiösen Versammlungen am Sonntag jedoch ist wenig Jugend anwesend. Sie wollen nicht mehr alles mit den Alten mitmachen. Haben jedoch Jugendversammlungen, um Kultur und Wissenschaft zu fördern. Mit der Welt machen wohl die meisten mit. Von einem Ufer los, an's andere nicht angekommen, so treiben sie dahin. Seit bald zwei Monaten fing ich mit Jugendversammlungen in unserm Hause an. Es waren meine gewesene Schüler vom vorigen Winter. Etliche wurden in der Sommerbibelschule bei den Pfingstlern erweckt. Ich fühlte ich sollte diesen helfen und vor dem schwärmerischen Wesen der Pfingstler bewahren. Jeden abend kommen sie nun zu uns ins Haus. Wir singen Evangeliumslieder, lesen das Johannes Evangelium und haben biblische Rätsel. Mitunter haben sie Fragen. Ein Mädchen beunruhigte die Frage der Wiederkunft des Herrn. Wir lasen uns die betreffenden Bibelstellen. Es heißt jetzt für etliche, den Preis der Nachfolge Christi bezahlen. Oefters betrachten sie das Bild vom breiten und schmalen Weg an der Wand. Es hat mir manchen Dienst getan. Betet, liebe Geschwister, damit diese jungen Seelen durchdringen möchten zur seligen Heilsgewißheit. Ein Duchoborenmädchen legte ein klares Zeugnis ab.

Sind die Swobodniki (Sons of freedom) stark vertreten?

Ich habe keine Zahlen, doch sind sie in der Minderheit. Hier ist ein Dorf, namens Gilpin, von diesen. Nachdem sie längere Zeit auf einer Insel bei Vancouver, von der Regierung dorthin fürs Nacktlaufen verbannt — gelebt, wurden sie hier bei Gilpin angesiedelt. Da sind sie unter sich und leben wie sie wollen. Viele Kinder wachsen ohne Schule auf. Hört man die Alten in dem Dorfe, so versuchen sie sich einzubilden, als ob sie schon den Himmel auf Erden hätten. Es gibt auch andere, die nicht mit diesen Fanatikern mitmachen, doch zu ihnen neigen.

Ich bin ein Schuldner der Russen, weil Christus auch sie liebt und für sie gestorben ist. Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch zu Gott für die Russen, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt nicht untertan.

Dank und Bitte.

Wir danken allen lieben Geschwistern, welche uns mit Gebet und Gaben unterstützt haben. Wir brauchen notwendig eine Halle für unsere Versammlungen. Planten zu bauen. Der Kostenanschlag war circa 2500 Dol. Manches Material ist gegenwärtig nicht zu haben. Nun bietet unser Nachbar uns sein größeres Haus an für 1800 Dol. Davon soll beim Kauf 1000 Dol. angezahlt werden. Man kann aus zwei Zimmern leicht einen Saal für Versammlungen herstellen. Dann blieben uns noch mehrere Zimmer für Arbeiter. Es will uns nun dieses sehr vorteilhaft erscheinen. Etliche Gemeinden in B. C. haben uns nun schon für unsern Baufond Geld geschickt und wir haben 320 Dol. an Hand. Gemeinden und einzelne Personen, die ein Herz für die Sache haben, möchten ihre Beiträge an den Assistent Schatzmeister Br. G. D. Pries, Winkler, Man., oder an den Schatzmeister Br. A. E. Janzen, Hillsboro, Kansas, senden— Auch brauchen wir Eure Gebete. Wir stoßen auf Widerstand.

Vorige Woche wurde ich aufgefordert, auf zwei Begräbnissen zu reden. Ein jüngeres Paar begrub ihr letztes Kind, einen 4-jährigen Knaben. Im Sommer ertrank ihr 10-jähriger Sohn. Hatten nur diese zwei. Die Eltern wollten sich fast nicht trösten lassen. Sie fielen öfters in Ohnmacht. Einen Tag später wurde ein alter Mann beerdigt. Durften dort auch dienen mit dem Wort und russischen Liedern mit den Brüdern G. Funk und K. P. Janzen. So gibt es viel Gelegenheiten, unter diesem Volke zu wirken und wir glauben der Herr wird auch hier noch Seelen retten.

Grüßend Eure im Herrn Verbundenen P. und H. Schröder,
Grand Forks, B. C.

Liebe Mädchen,

gewesene Ohrloffer Schülerinnen.

Ich sollte viele von Euch wohl nicht so anreden, denn manche sind so viel älter als ich und könnten wohl beinahe meine Mutter sein. Doch heute will ich mir die Freiheit nehmen und Euch alle in eine Linie stellen. Haben wir doch zu verschiedener Zeit alle das eine liebe Haus besucht, dort in Tiege, (Südrußland), das da mit einem weißen Stachetenzaun und Ziegelpfosten umgeben war. Manch eine von uns hat dieses Haus wohl 3 Schuljahre besucht und es wurde uns allen ein **liebes Haus,** daß uns nie aus der Erinnerung kommen will. Eine jede von uns hat zu ihrer Zeit fleißig in dem Hause lernen müssen und hat vielleicht manchmal gedacht: „Ach, wir haben aber auch immer so viel auf.“ Wenn aber das Jahr zu Ende war und die Sommerferien kamen, o dann konnten wir es schon beinahe nicht abwarten, bis das Ende des August-monates kam, wo wir wieder zurück in unsere l. alte Schule fahren oder gehen durften. Wie schnell waren die drei Jahre um und alles in der Vergangenheit! Die Erinnerungen, die uns geblieben sind, sind nur gute. Was machte uns diese Schule so lieb und wert? Natürlich waren es alle unsere Mitschülerinnen u. Freundinnen, aber No. 1 waren es auch unsere lieben Lehrer und Lehrerinnen. Viele von ihnen stehen bei uns wie Denkmäler da und werden nie in unserem Leben vergessen werden. Manches haben sie uns gelehrt und vieles haben wir mitbekommen für unser ferneres Leben, das uns von großem Werte war. Wie oft denken wir heute noch zurück an die Religionsstunden, die wir dort hatten und besonders in der letzten Klasse, wo wir schon tiefer in Gottes Wort hineingeführt wurden und uns die Wahrheiten desselben sorecht ans Herz gelegt wurden. Wenn wir heute unsere Kinder ansehen und hören, wie wenig Religionsunterricht sie bekommen, gegen was wir dort bekommen haben, dann ist es uns noch niemals leid gewesen, daß wir die Schule mal besucht haben. Wir danken noch heute unseren Eltern dafür, daß es Ihnen nicht zu viel kostete, uns dorthin zu schicken. Wir danken auch unserem Volk dafür, daß es solche Schulen erbaute, wo junge Menschen eine gute und ordentliche Bildung bekommen, die da später in Familie und Haus zu erkennen war.

Nun, ich glaube, ich brauche nicht so viel aufzureihen. Eine jede, die dieses liest, wird sich an vieles zurückerinnern, daß ihr ganz besonders wichtig war in jener Zeit. Die Hauptsache ist ja, daß wir alle, ob älter oder jünger, sozusagen zu einer Familie gehören, die alle durch diese Schule gegangen sind. Damit wir das fühlen sollen, sind immer etliche von unsern Schulschwestern so gut und beraumen alle 5 oder 6 Jahre eine Versammlung gewesener Ohrloffer Mädchenschüler an, wo Erinnerungen wachgerufen werden.

So waren wir jetzt den 5. und 6. Okt. mal wieder in Waterloo, Ont. zusammen. Die Schuldnerin davon, daß die Versammlung zustande kam, war wohl Frau Maria Thießen, (früher Klassen, Krim), und all die andern die in Waterloo und Kitchener wohnten, trugen nun sehr dazu bei, das Fest zu verschönern. Das schönste bei diesen Festen ist noch immer gewesen, daß wir auch noch immer einen gewesenen Lehrer dabei haben konnten und das ist Lehrer Jakob H. Janzen. Sein weißes Haar und sein Körper verraten es gleich, daß er schon nicht mehr zu einem jungen rüstigen Lehrer zählt, aber wir sind noch immer so froh, daß wir ihn dabei haben können, denn er bleibt uns unser Lehrer und Freund. War doch auch er „Einer“, der da Teil nahm an unserem „Werden.“ Gott möge ihn uns auch noch länger erhalten!

Leider war ich den 5. Okt. nicht dabei, aber man versammelte sich abends bei Frau Marie Thießen in Waterloo im Haus, ungefähr 25 an der Zahl und hatten dort eine schöne Zusammenkunft. Zuletzt bei Kaffee und Kuchen. (Es war zu Zeiten ziemlich laut geworden, das Lehrer Janzen mal hatte müssen Sch—sch—sch— sagen.) Die Uhr wurde wohl über 11 ehe man aufbrach, um irgend wo bei Freunden ein Nachtlager aufzusuchen

Sonntag morgens den 6. Okt. waren schon noch mehr hinzugekommen und wir wurden alle von Lehrer Janzen herzlich willkommen geheißen in der Mennonitenkirche zu Waterloo. Dann folgte der Morgengottesdienst, abgehalten von Lehrer J. H. Janzen. Der Kirchenchor verschönerte den Gottesdienst mit sehr schönen Liedern. Zu Mittag wurden wir dann nach verschiedene Stellen eingeladen und Nachmittag fand dann das eigentliche Fest in der Kirche zu Waterloo statt. Es kamen nach Mittag noch mehr hinzu. Das Zusammentreffen am Nachmittag war recht interessant. Man mußte manchmal recht gehörig denken, ehe man die andern Person erkannte, denn wir waren nicht mehr die Mädchen mit braunen Kleidern und weißen Schürzen und langen Zöpfen, sondern manch eine von uns sah schon recht ehrwürdig aus in ihrem Silberhaar. Ja, wir waren auch nicht blos Frauen und Mütter geworden, sondern es waren sogar Großmütter dabei. Es waren Mädchen da von Manitoba und B. C. und natürlich auch von den näheren Stationen, wie New-Hamburg, Kitchener, Leamington, Vineland, Niagara on the Lake u.s.w. Es wurde ein kleines Programm für den Nachmittag aufgestellt und demnach wurde der Nachmittag zugebracht. Zu Anfang sangen wir das Lied „Nicht eine Welt“ .... Dann folgte das Gebet. Dann wurde ein Lied gesungen von Käte Dyck, (Tiege): „Ich sah den Wald sich färben.“ Darauf folgte eine kurze Ansprache von Lehrer Janzen über 1. Kor. 2, 1—5. Bitte lest Euch diese Stelle, dann brauche ich nichts darüber schreiben, denn das Wort war sehr passend und inhaltsreich. Dann kamen noch etliche Gedichte in russisch und deutsch und noch ein russisches Lied von Käte Dyck. Es wurden auch etliche Vorträge gebracht in denen alte Erinnerungen und Erfahrungen aus der Schulzeit wachgerufen wurden. Zuletzt kam noch ein Referat von Maria Dyck, (Schwester zu Käte Dyck), über „Proschloje i Nowoje“. Dann machte Lehrer Janzen Schluß. Nach dem kam das Abendessen im Keller. Gute Hände hatten alles sehr schön zubereitet. Es wurde nun unter Singen und Plaudern eingenommen. Dann wurde aber auch der Lehrer und der Mädchen gedacht, die uns vorangegangen sind in die Ewigkeit. Es wurde auch eine Kollekte erhoben, um etlichen, von denen man Nachricht aus Europa hatte, vielleicht Pakete zu schicken. Wie die Zeit immer so schnell fliegt wenn es uns gut geht, so war es auch hier. Ehe wir es uns versahen, war es Zeit aufzubrechen und uns zu verabschieden. Es hatte uns allen sehr gut gegangen. Gebe Gott, daß wir noch einmal wieder so zusammenkommen könnten und noch mehr Mädchen sehen, die wir solange nicht getroffen haben.

Es grüßt Euch eine von den jüngsten Schülerinnen der Schule,
Anna Mathies, jetzt New-Hamburg, Box 449, Ont., (früher Schönfeld.)

Goldene Hochzeit.

Nur wenigen Eheleuten ist solches Glück beschieden. Es war aber des Herrn Wille, daß Geschwister Isaak und Maria Dick, Nord Kildonan, Man., diesen für sie und ihre Kinder so hohen Tag erleben und am 22. Oktober feiern durften. Als Lokal diente dazu das Versammlungshaus auf Edison Ave. Eine bedeutende Zahl Verwandten und Freunde waren der Einladug gefolgt. Schon die Gruppe ihrer Kinder und Großkinder, bestehend aus fünf Familien und einer Tochter, die noch bei den Eltern ist, wirkte ein trautes Gefühl. Der zweitälteste Sohn, der mit seiner Familie in Brasilien ist, konnte nicht zugegen sein. Von ihm war ein Brief und Glückwunsch eingetroffen.

Als Einleitung wurde von einer Großtochter das Lied „Nur mit Jesu will ich Pilger wallen“ auf dem Piano gespielt. Dann betete Br. Ab. Töws zu Anfang und richtete etliche Worte der Begrüßung an das Jubelpaar, ihre Kinder und Großkinder.

Bruder Alex. Dirks diente mit Ps. 75, 2 und Ps. 4, 4 auf Gottes Wohltaten hinweisend: Zahlen haben immer eine Bedeutung; in diesem Falle bedeute die Zahl „fünfzig“ — Güte Gottes. Eine besondere Wohltat sei es, daß der Herr ihnen frühe das Heil zeigte, schon in ihrer Jugend. Wer den Herrn gefunden hat, darf auf dieses Fundament gläubig seinen Hausstand gründen. Von ihren Kindern umringt, dürfe dieses Ehepaar das seltene Dankfest feiern.

Es wurde der Brief von Sohn Peter Dick, Brasilien vorgelesen, der einen Gruß mit 5. Mose, 33, 27 (Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter seinen ewigen Armen) enthielt und das Versprechen, im Geiste zugegen zu sein.

Ebenso war ein Glückwunsch von Br. Js. Redekop, Hillsboro, eingetroffen, grüßend mit Jesaja 46, 4: „Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet.“

Prediger H. Janzen diente mit Ps. 9, 2 und 3. Das Lied „Wir eilen zufrieden mit munterem Schritt“, wurde zuerst gemeinsam gesungen. Gott der Vater ist der Stifter des Ehebundes, bemerkte Br. Janzen; solchen Tag, die goldene Hochzeit, zu erleben, sei mehr wert als Gold selbst. Die gesunde Kinder und Großkinder und der Umstand, daß dieses Paar in fünfzig Jahren nur zweimal am Sarge gestanden und wenige Lebensstationen hatte, bedeute auch eine milde und gütige Führung Gottes.

Es folgte Lehrer und Prediger Abr. Unruh. Es sei ihm stets eine Freude, auf einer goldenen Hochzeit zu sein, die ja nur einmal im Leben eines Ehepaares stattfinden kann. In diesem Falle aber eine besondere Freude, weil er Br. und Schwester Dick noch von „früher“ kennt. Br. Unruh's Text war 1. Sam. 7, 12: „Bis hieher hat der Herr geholfen“. Es sei ein großes Vorrecht, dieses Ebenezer in einem Lande aufrichten zu dürfen, wo man seines Glaubens leben kann, bemerkte Br. Unruh. Es sei ferner ein Glück, goldene Hochzeit zu feiern in der unablässigen Liebe zu einander und im Vertrauen auf Gott. Br. Unruh schloß mit dem Hinweis auf die letzte Strecke des Lebensweges als auf die, ganz natürlich, schwerere, wann der Beistand Gottes besonders nötig wird.

Br. Joh. Wiens, Winkler, verlas den Text Ps. 116, 12—15, ebenfalls die Aufmerksamkeit des festlichen Paares und der Anwesenden auf den letzten Lebensabschnitt lenkend.

„Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat.“ Der beste Dank sei — treu zu bleiben bis ans Ende. „Der Tod seiner Heiligen ist von Ihm wert geachtet.“ Dies sagt, daß Gott die, die sich auf Ihn verließen — nicht im Stiche lassen wird, bis an ihr Ende. Er achtet diese Stunde hoch; es handelt sich darum, uns hinüber zu nehmen dorthin wo Er ist. Was hatte das Ehepaar, Geschwister Dick, dazu getan, daß sie diesen Tag erlebten, war es Klugheit, Mut?— Nein, es gefiel Gott also. Der Tag der goldenen Hochzeit ist eine besondere Gelegenheit, die Wohltaten Gottes aufzuzählen.

Zuletzt richtete Br. Wiens noch etliche Worte an die Söhne und Töchter der Geschwister Dick, betonend, daß es von großem Werte ist, Eltern zu haben auch im reiferen Alter.

Br. Ab. Töws machte den Schluß, hinweisend, neben anderem, auf die Gnade des Herrn, der sie tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Schwester Dick, die ihre Kindheit und Jugend in besonders schweren Verhältnissen verleben mußte, weil sie schon als Kind verwaiste —kann von vielen gütigen Führungen Gottes mitteilen, auf die sie stets acht gehabt hat (der Einsender)

Die Großkinder, die der liebe Gott mit geistigen Gaben bedacht hat, brachten geeignete Gedichte und schöne Musikstücke.

Nach diesem schönen, geistlichen Teil des Dankfestes wurde die ganze Versammlung daselbst mit einem Mahl bedient.

Wir übrigen Freunde, die wir uns mitfreuten mit dem Jubelpaar, wünschen ihnen ebenfalls auch zukünftig Mut und Kraft, an der Treue festzuhalten bis an's Ende.

N. J. P., N. Kildonan, Man.

Silberhochzeit.

Am 16. Oktober d. J. hatte die M. B. Gemeinde zu Holmfield, Smith-Hill, die Freude, die Silberhochzeit der Geschwister Peter Sawatzky zu feiern. Es war ein schöner Nachmittag, an dem wir uns in einer englischen Kirche (weil unsere Kirche zu klein) versammelten. Es waren recht viele erschienen; auch von den Englischen waren zugegen. Br. Jacob Wiebe leitete den Nachmittag. Br. H. Derksen eröffnete die Feier mit Lied und Verlesen eines passenden Wortes und Gebet. Als Festredner war Br. D. Derksen, Boissevain, erschienen. Er betonte besonders, daß der Herr die Geschwister nach allen Seiten hin gesegnet. Sie haben fünf Kinder, alle gesund, auch waren sie alle zugegen. Auch im irdischen hat

(Fortsetzung auf Seite 10—4.)

Brief aus Rußland . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

denes. Einen schweren Sommer haben wir hinter uns und einen kalten Winter wieder vor uns mit all seinen sibirischen Schrecken. Liese arbeitet beständig und ich habe im August, September und auch im Oktober beständig gearbeitet als Ofensetzer. Habe 5 ganze neue Oefen gesetzt und noch eine ganze Reihe zurechtgemacht. Wir schauen jetzt schon mehr hoffnungsvoll in den Winter, als im vorigen Jahre. Der Herr muß ja noch immer tiefe Wege mit uns gehen. Die Söhne Nickolai und Bernhard sind gestorben. Mit Johann haben wir Briefwechsel. Von Jakob noch keine genaue Auskunft. Die Söhne ihre Familien sind hier bei uns. Wir sind schon bald alt und gebrechlich, bald 68 Jahre alt, noch ganz rüstig. Was macht Schwester Wall? Boldt? Was machen Gerhard Penners' Kinder? In den letzten Jahren haben wir manchen Sturm durchlebt und Gott hat geholfen. Wir sind auf Reisen gewesen zu Fuß, zu Wagen auch zu Bahn. Haben Ueberfluß auch Fastenzeit gehabt. Nickolai seine Tochter hat den Sommer über im Krankenhaus gelegen mit Brustfellentzündung. Sara mit ihren Kindern ist auch hier; die Adresse ist:

Кончетавская Область,
Чучинский район,
Златопольский Сел/сов.
село Савенко
Зара Гейдебрехт.

Liese ihr Mann H. Warkentin starb an Gehirnschlag plötzlich in einer Zeit von 15 Minuten, er war gesund und tot. Er starb wie er lebte, nun ist die Gnadenzeit aus, auf ewig hin. Von Gerhard Wall wissen wir nichts. Seine Frau Ihre Adresse ist folgend:

Кетеровская обл.
ст. Юрга
I П/Я. 49 зав. 75 цех 21
Валл Елена Генриховна.

Lena ihre Eltern Heinrich Köhnen leben auch noch, er hat sein 79. Geburtstag gefeiert, ist noch ganz rüstig. Franz Eppen, Kornelius Isaaken mit 2 von ihren Kindern sind tot, ja, ja, so manch einer ist gestorben. Abram Bärgen, der starke Mann ist auch begraben. N. 5. Frösen sind auch wohl beide gestorben. Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen. Kein Stillestehen hier, kein Ruhen kein Verweilen. „Wie wird man manchmal im Leben so müde und so matt, daß die Seele kaum Leben mehr hat." Grüßt alle uns Bekannten mit Jesaja 60, 19—22.

Ach wäre man schon dort. Herr, hilf uns kämpfen wie es uns verordnet ist, um zu siegen, wie alle die uns vorangegangen sind. Etliche Familien haben schon dürfen zusammenziehen. Wir haben nur Liese bei uns, oder richtiger: Liese hat uns bei sich und erhält uns mit ihren Verdienst. Das Brot ist manchmal etwas knapp.

Gott mit uns und Euch bis wir uns wiedersehen. Lebt wohl!

Eure Geschwister B. und M. Penner. Unsere Adresse ist:

Пеннер, Бернгард Августов.
Алтайскiй край,
Косихенскiй р-н.
Конточиенскiй С./с.
Л. Т. Х. 22-й участок,
Р. С. С. Р.

(Eingesandt von B. Harder, Petersfield, Man.)

Stadtmission in Winnipeg.

Auch wir, von der Winnipeg Stadtmission, haben das Bedürfnis, hin und wieder, Euch, liebe Missionsfreunde, etwas aus unserer Arbeit mitzuteilen. Wir haben viel Grund und Ursache, unserem lieben himmlischen Vater zu danken, kommt doch jegliche Kraft, Weisheit, Freudigkeit und Gelegenheit in der Arbeit von Ihm und dieses beugt uns zur Anbetung.

Die Missionsarbeit durfte auch zunehmen an Gnade bei den Menschen, denn durch die freundliche Gesinnung vieler Menschen wurde ihr manche Tür geöffnet, so daß durch die Mitwirkung vieler treuer junger Geschwister aus den Gemeinden, Bibel College und Maria Martha Heim, gegenwärtig wöchentlich in 21 verschiedenen Anstalten und Missionshallen durch Gesang, Predigt, Traktate und persönlichen Kontakt das Heil in Christo Jesu angepriesen wird. Wir sehen darin die weit ausgestreckte, rettende Hand Gottes, welche sinkenden Menschen Trost, Heil und Leben darreicht. Auch hat das Wort Jesu „Lasset die Kindlein zu mir kommen" noch seine volle Bedeutung, und auch auf diesem Gebiet dürfen wir, Gott sei Dank, wirken. Wir halten gegenwärtig auf 11 verschiedenen Plätzen, in Heimen, Kirchen, Schulen und Immigrationshalle Sonntagsschule ab. Ueber 200 Kinder werden wöchentlich gesammelt und von Lehrern durch Lieder, Lektionen und Sprüche mit Jesus bekannt gemacht, welches ohne Zweifel zur Ehre Gottes, zum Heil und Segen der Menschheit dienen wird.

Es war rührend, als in einer der Sonntagsschulen ein blinder Knabe vorgeführt wurde. Er ist blind geboren und seine tiefen, dunklen Augenhöhlen machten auf mich einen wehen Eindruck. Doch da hob er sein kleines Knabenantlitz empor und seine reine Kinderstimme sang den Vers aus Offenbarung 3:20 „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Als er zu Ende war und sich neben mir setzte, konnte ich nicht anders als ihn mitleidig mit der Hand streicheln und ihm zuflüstern: „Der Heiland, von dem du gesungen hast, wird dir dort droben auch sehende Augen schenken, welches er mit einem freudigen „Ja" bekräftigte.

Wir stehen nun wieder vor dem schönen Weihnachtsfeste. Vielen, vielen Kindern wird keine Weihnachtsfreude gemacht werden können. Nun hat Gott in seiner Gnade die Gelegenheit noch nicht genommen und wir möchten diesen Kindern gerne eine kleine Weihnachtsbescherung machen. Nun weiß ich sehr gut, daß auch Ihr, liebe Geschwister, von allen Seiten zum Geben veranlaßt werdet, doch um Weihnachten wird ja gewünscht, und da werdet Ihr es mir ja nicht Uebel nehmen, wenn ich meinen kurzen Weihnachtswunsch hier sage. Der Wunsch lautet: „Solltest Du, lieber Bruder, oder Schwester, noch ein Scherflein für die Kindermission übrig haben, dann schicke es uns. Gott lohne es Dir."

Herzlich dankend und Euch allen eine fröhliche Weihnachten wünschend, zeichnen Eure Missionsgeschwister Wm. und M. Falk, 379 Boyd Ave., Winnipeg, Manitoba.
—Phone: 54 119 —

Weihnachtsprogramm.

Am Sonnabend den 14. Dezember, 8 Uhr abends bringt der Chor der M. B. Gemeinde, Ecke William und Juno Str. ein Weihnachtsprogramm.

Alle Freunde von nah und fern sind herzlich eingeladen, an dieser Weihnachtsfeier teilzunehmen.

Das Komitee.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

rines, Ont. fuhr den 14 Nov. ab nach Italien, um bei den Waldensern zu arbeiten.

Emma Löwen, von Steinbach, die in England, Holland und Schweiz gearbeitet hat ist in die Brit. Zone nach Deutschland übergeführt worden.

Julius Töws, früher Sekretär des Kan. Mennon. Hilfskomitees in Manitoba, arbeitet in der M. C. C. Office in Basel, Schweiz.

Sarah Wiens von Herschel, Sask. soll anfangs Januar nach Paraguay gesandt werden.

Peter Epp, Elisabeth Brauer und Fred Peters fahren in nächster Zukunft auch in die M.C.C. Kinderhilfe in der Brit. Zone.

C.A.R.E. Pakete, welche bei 30 Pfund guter Eßwaren enthalten und $10.00 kosten, dürfen noch immer in die verschiedenen Länder Europa's gesandt werden, außer Rußland und die russische Zone Deutschlands. Nur in der Stadt Berlin gehen sie auch in den russischen Sektor. In der M. C.C. Office in Kitchener, bei A. A. Wiens, Yarrow, B. C. und bei C. F. Klassen, Winnipeg, sind Namen solcher mennonitischen Flüchtlinge zu erhalten, die hier weder Verwandte noch Freunde haben und die ein C.A.R.E. Paket sehr hoch schätzen würden. Bestellt solche Pakete bitte durch das M.C.C., 223 King St. E., Kitchener, Ont. Elf-Pfund-Pakete mit verschiedenen Sachen dürfen als „Gift-Parcel" in die Britische Zone Deutschlands gehen (nicht in die andern Zonen) und das Postfranke beträgt $2.45. Auch für solche Sachenspenden sind Namen und Adressen in dem M.C.C. zu haben. Die Armen dort brauchen auch nach Weihnachten noch Kleider.

Wer noch nicht Bestätigung hat, daß sein C.A.R.E. Paket hingekommen ist, sollte Geduld haben, es wird noch kommen.

Zu Anfang 1946 war 38 Mill. Kinder Europa's unternährt und 10 Mill. hatten nicht die nötigsten Kleider. Von diesen sind 1,200,000 Waisenkinder.

—Von Paraguay kommt die traurige Nachricht, daß die Heuschreckenplage unsre Ansiedler dort wieder heimgesucht und die Baumwollpflanzen stark beschädigt wurden. Trotzdem machen die Brüder dort mutig Vorbereitungen zur Aufnahme der ersten 1000 Flüchtlinge aus Europa.

—C. F. Klassen berichtet über die Lage in Berlin, über die 900 Flüchtlinge, welche dort von M. C. C. unter der Leitung von Peter und Frida Dyck betreut werden. Laut letzten Brief ist er wieder nach Amsterdam geflogen.

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von **Dr. A. H. Unruh.**
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei............................**$1.00**
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

—Die höheren Herstellungskosten zwingen uns, von Neujahr 1947 das jährliche Lesegeld für die Rundschau auf $2.00 zu stellen und für den Christlichen Jugendfreund auf 75c., zusammen $2.50 das Jahr. Das meint auch weiterhin Vorausbezahlung. Also alle Zahlungen, die bei uns vom 2. Januar 1947 an einlaufen, werden für 1947 mit dem neuen Preise berechnet werden. Also bis dann haben die werten Leser und auch neue Abonnenten noch Zeit, für den alten Preis zu bestellen.

—Wenn bestellte Bücher ausverkauft sind senden wir entweder Ersatz, oder bitten zu warten. Wir nehmen die Ersatzbücher aber auch zurück, wenn sie sofort retourniert werden, retournieren auch Geld, wenn erwünscht.

—Christliche deutsche und englische Weihnachtskarten sind noch immer zu haben.

—Bitte, nicht persönliche Checks zu schicken, auch aus den Vereinigten Staaten nicht, sondern Postal Notes oder Money Orders.

—Schenkt zu Weihnacht „Die Mennonitische Rundschau" und „Der Christliche Jugendfreund."

★ ★ ★

—Um überanstrengten Farmern helfend unter die Arme zu greifen ist ein elektrischer Unkraut-Jäter hergestellt worden, der an einem Tage 10 bis 15 Acres Land zum Kostenpreise von zehn Dollar pro Acre von allem Unkraut befreien kann.

—Vor der Erfindung der Mähmaschine erforderte die Herstellung jedes Buschels Weizen 2½ Stunden harte Arbeit. Mit den modernen Maschinen kann jeder Buschel jetzt in 10 Minuten produziert werden.

—Die Gelehrten haben ausfindig gemacht, daß ein Behälter mit Holzkohle in einem kühlen Speicherraum mit Aepfeln dazu beitragen wird, die Früchte länger frisch zu erhalten.

★ ★ ★

Kanada.—George Soudack, Präsident einer Pelzauktionsfirma in Winnipeg, erwartet einen Rückgang der zu hohen Pelzpreise um 20 bis 25 Prozent.

—Handelsminister McKinnon kündigte an, daß Vorkehrungen getroffen seien, um den Farmern des Westen weitere 10c. per Buschel auf Weizen zu zahlen, der in dem Erntejahr 1945—46 abgeliefert wurde. Er sagte, daß dies eine Verteilung von mehr als 23 Millionen Dollar an die Farmer des Westen bedeute, aber er gab nicht an, wann diese Verteilung beginnen würde. Diese Verteilung ist die Folge der im Juli angekündigten neuen Weizenpolitik, durch welche die Anfangszahlung auf Weizen von $1.25 auf $1.35 erhöht wurde mit rückwirkender Kraft auf das Erntejahr 1945—46. Die Zahlungen sind somit für solche Farmer, welche Weizen an die Weizenbehörde zwischen dem ersten August 1945 und 31. Juli 1946 abgeliefert haben.

Die Zahlungen werden durch die örtlichen Elevatoren gemacht werden und die Farmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht ihr Zahlungszertifikat an die Weizenbehörde einsenden sollen, sondern vielmehr warten, bis sie die Zahlung durch ihren Elevator erhalten, wo sie das Zertifikat mitzubringen haben.

★ ★ ★

Rußland—gibt zu verstehen, daß es einen gewaltigen Beitrag zum Sieg geleistet habe und heute an der Spitze der fortschrittlichen Menschheit marschiere, während de „internationale Reaktion" von einem neuen Krieg träume. Dieser Reaktion komme es nur darauf an, sich Positionen zu sichern, von denen aus sie ihre abenteuerlichen Pläne zur Erringung der Weltherrschaft und Verstrikung der Welt in einen neuen blutigen Krieg verwirklichen könne. Auch das sind Behauptungen, die geeignet sind, die Spannungen zwischen West und Ost zu verschärfen. Der Erbitterungszustand im Westen kommt besonders scharf in einem Artikel der „New York Times" zum Ausdruck, wonach noch fünf Millionen Russen unter den Waffen stehen, von denen sich zwei Millionen außerhalb der rus-

(Fortsetzung auf Seite 9—1).

Bibelkonferenz

zwischen Weihnachten und Neujahr in der Nordend M. B. Kirche, 621 College Ave., Winnipeg, Man.

So der Herr will und wir leben, soll wieder an den Tagen vom 27. bis zum 29. Dezember die jährliche Bibelkonferenz stattfinden. Abschnitte aus den zwei Thessalonicherbriefen sollen von den Brüdern A. H. Unruh und H. H. Janzen verhandelt werden. An den Abenden wird Br. J. B. Töws mit Evangelisationsversammlungen dienen. Hauptthema und Zergliederung desselben nach Unterthemen sowie die Themen für die Abende werden später bekannt gegeben werden.

Betet für Ausrüstung der Brüder und für die ganze Arbeit.

Wir erwarten, daß auch in diesem Jahre recht viele Gotteskinder die Möglichkeit haben werden an diesen Segensstunden teilzunehmen. Wir laden jetzt schon herzlich ein!

B. B. Fast,
Leiter der Gemeinde.

Bücher — — portofrei—

Booker Washington —
vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes, mit vielen Bildern und einer Karte.
Ein hinreißendes Lebensbild des größten Erziehers der schwarzen Rasse. Seine Kraft schöpfte dieser große Mensch, Christ und Erzieher in erster Linie aus der Bibel. Von J. Fr. Cabieres Leinenband........ $2.25

Unsere Vorbilder —
12 Biographien zusammengestellt von Dora Schlatter und Alex Vömel. (Dr. Barnardo, Ernst M. Arndt, Jung-Stilling, Ludw. Richter. A. Bovet, Pastor von Bodelschwingh, Marie Mathusius, Amalie Jung, Schwester Dora, Lea Mendelsohn u. a. m.)
Gebunden $1.25

Männer eigner Kraft
Sechs Biographien (Joseph Haydn, James Garfield, H. Pestalozzi, D. Livingstone, Peter Rosegger, A. Henhöfer), von Hans Löw für die reifere Jugend zusammengestellt.
Gebunden $1.25
Der schiefergraue Engel, Rud. Stickelberger, Leinen........ 2.00

Empfehlenswerte Werke
der christlichen Schriftstellerin Helene Christaller, alle in feinem Einband.
Als Mutter ein Kind war....$1.75
Meine Mutter.................. 2.25
Das Blaue Haus............... 1.75
Das Reich des Markus Neander 2.10
Adam geht auf Wanderschaft 2.10
Im Zeichen des Wassermanns 1.85
Johann Friedrich Oberlin.... 1.50

Bibel als **Weihnachtsgeschenk!**
Luther: 4½ x 6½: Goldschnitt.
Schwarz u. d. blau—Leder. $8.50
In feinem Rotleder 7.50
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Land
in den mennonitischen Ansiedlungen in Britisch Columbia zu verkaufen.
In Sardis: 1. — 5 Acres, Haus 24 x 32, 1 Acre Himbeeren, Stall für 7 Stück Vieh, Hühnerstall für 125 Hühner, 70 Obstbäume.
2. — 40 Acres, keine Gebäude.
In Yarrow: — 20 Acres mit Gebäuden, etliche Obstbäume.
Man wende sich vertrauensvoll an:
HENRY D. FRIESEN,
920 Keith Wilson Rd.,
R.R. 1, Sardies, B. C.

Jugendvereins-Programme
der Manitobaer Jugendorganisation.
No. 11. Der Winter.
No. 12. Dankfteine.
No. 13. Maria und Martha.
No. 22. Esther Ried.
No. 23. Weihnachtsprogramm.
No. 24. Früchte des Geistes.
No. 25. Sylvester.
No. 29. Die Heilige Schrift.
No. 41. Weihnachten.
No. 42. Neujahr.
20 cents pro Stück portofrei.
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

R. Baxter, Zuruf an Unbekehrte $0.75
L. Bauer, Volksleben im Lande der Bibel 1.50
B. Bausmann, Sinai und Zion. Eine Pilgerreise durch die Wüste nach dem gelobten Lande 2.25
Mehrere 100 andere religiöse Bücher, Predigt-Bücher und Lieder-Bücher.
Preis-Listen auf Wunsch von
985 No. Chester Ave. — A. K. TIESSEN, Pasadena 6, California

Brüder in Not!

Gerhard Fast, (20) Goslar, am Fillerbrunnen 41, Britische Zone, Germany

Lieber Schwager und Familie!

Das war eine Freude, als ich vor einigen Tagen von der Reise nach Hause kam und meine Frau mir vier Briefe aus Kanada reichte und darunter auch Euren lieben Brief vom 15. Juli. Wir haben schon oft darüber gesprochen, wer weiß, wo Ihr dort wohntet, denn noch haben wir nichts von Euch gehört, seitdem Ihr Kleefeld einmal vor nun wohl schon 20 Jahren verließet.

Zwanzig Jahre! Eine lange und ereignisvolle Zeit, und doch, wenn man zurückblickt, welch kurze Zeit. Eure Nachrichten aus der alten Heimat sind uns sehr wichtig, denn wir haben schon seit 1940 nichts von dort erfahren. Es ist somit die erste Nachricht, die wir vom Heimgang unseres Vaters und Onkel Heinrichs erhalten haben. Leider weiß man nun nicht, wann sie gestorben sind. Es ist doch wichtig, daß Deine Mutter in Podolsk noch lebt. Meine Frau kann sich ihrer noch sehr gut erinnern und hat sie in liebem Andenken, denn sie war zu ihr immer wie eine Mutter gewesen.

Wie schon erwähnt, erhielten wir die letzte Nachricht aus Rußland von meinem Bruder Johann 1940, der meiner Frau Schwester Anna geheiratet hat. Er hatte in den Jahren Sibirien besucht, war auch in Kleefeld gewesen und schrieb, unser Vater sei sehr alt geworden und läge im Bett. Wie ist das Rußland doch so ein Jammertal geworden und wie froh und dankbar könnt Ihr und all die andern sein, daß sie dort nicht mehr sein brauchen. Wir waren ja auch immer so froh, daß wir das Land einmal verlassen konnten, leider sind uns die Bolschewisten jetzt durch die Ereignisse des letzten Jahres wieder auf die Felle gerückt. Wir waren ja auch noch monatelang in Wernigerode unter den Russen, und unsere Kinder sind auch noch da. Gerhard war vor einem Monat hier. Sie wohnen dort noch in unserer Wohnung und wollen auch da bleiben, bis es erst einmal nach Uebersee geht. Unser Sohn heiratete im März 1944. Die Kinder haben auch schon einen Burschen von 1½ Jahren und erwarten zu Weihnachten das zweite. Gerhard hat hier in Deutschland das Gymnasium beendigt und dann noch 3 Semester als Ingenieur studiert, muß aber noch 5 Semester studieren. Wäre der Krieg nicht dazwischen gekommen, wäre er ja längst fertig, nun aber waren wir beide die ganze Zeit in Rußland, sind aber, Gott sei Dank, auch beide wieder gesund und wohlbehalten nach dem Kriege zurückgekehrt.

Wir wohnten in dem von hier 35 km. östlich gelegenen kleinen Harzstädtchen Wernigerode, ich seit 1931, meine Familie seit 1934. Es war uns sehr schade, diesen Ort zu verlassen, denn wir waren dort schon ganz heimisch geworden, aber doch nie so, wie in unserer alten Heimat, weil wir uns hier wohl nie so ganz zu Hause fühlen werden. Hauptsächlich fehlte uns hier die Gemeinschaft unserer Glaubensgenossen, denn in dieser Gegend gab es früher keine Mennoniten, außer den paar Familien, die wir in der Missionsarbeit standen.

Sollten für uns die Türen nach Kanada geöffnet werden, was wir stark hoffen, so wollen sowohl wir wie auch unsere Kinder hinziehen. Für uns hat Abram Janz schon die Bürgschaft geschickt, für unsere Kinder will mein Vetter Jakob A. Fast, früher Lugowsk, bürgen. Wir erhielten von ihm auch in diesen Tagen Post.

Schreib uns doch einmal etwas von den Verhältnissen dort. Ihr seid also auch nach Br. Col. gezogen? Da ziehen ja recht viel hin. Ist es denn da für unsere Leute so gut? Wir kommen ja als arme Bettler hin, denn unser Geld ist jo hier gegenwärtig in den Banken festgefroren, sonst hätten wir zusammen 25,000 Reichsmark. Nun ja, wir haben nun schon zum soundsovielsten Male alles verloren, es soll doch wohl so sein. Die Hauptsache ist, wenn man ein ruhiges Leben haben kann und frei seines Glaubens leben darf.

Ich weiß nicht, ob Ihr mal mein Buch: „Im Schatten des Todes" gelesen habt? Da habe ich ja meine Flucht aus Rußland beschrieben. Leider haben wir von den Büchern außer zwei Archivexemplaren keine mehr, sonst würden wir Euch eins schicken. Die letzten hat meine Frau noch vor einem Jahr in Wernigerode verbrannt, weil die Russen ja da sind.

Wir haben hier nun ein kleines Zimmer mit einem Bett, einem kleinen Sofa, einem Tisch und 2 Stühlen sowie einem Sessel, einen Schrank und einen Waschtisch und zahlen dafür monatlich RM 25. In Wernigerode hatten wir eine Vierzimmerwohnung mit unsern Möbeln. Heute ist es in Deutschland eben enge, sehr enge geworden. Am schlimmsten ist, daß wir drei Familien zu einem Herd sind. Da lernt man das Sprichwort verstehen „Eigener Herd ist Goldes wert". Die Lebensmittelzuteilung in den Städten ist auch nur sehr knapp. Gegenwärtig erhalten wir pro Woche 1700 gr. Brot, 2000 gr. Kartoffeln, 60 gr. Fleisch, 50 gr. Fett, 150 gr. Fisch, 125 gr. Zucker und etwas Nährmittel.

Ich stehe noch immer im Dienste des Missionsbundes „Licht im Osten". Der Leiter derselben ist Jakob Kröker.

In den Jahren 1942/43 war ich auch in den mennonitischen Kolonien Südrußlands. Meinen Arbeitssitz hatte ich in Chortitza, ich war aber auch ein paarmal in den Molotschnadörfern. Im ersten Jahr hatte ich dort ein Dienstauto zur Verfügung, im zweiten fuhr ich mit der Bahn hin.

Gerne würden wir einmal mehr aus der alten Heimat erfahren. Mein jüngster Bruder Heinrich, Kor. Schmidt, Johann und Peter Siebert sind ja längst alle verbannt und verschollen. Mein Vater ist auch 1937 noch verhaftet worden und soll im Gefängnis gestorben sein. Ja, noch eins: meiner Frau Tante Helene Wiens, früher Ebenfeld, ist auch hier mit zwei Kindern, die auch schon verheiratet sind. Sie sind alle in Berlin im Lager der Mennoniten. Sie wohnte zuletzt in Sagradowka und ist im Herbst 1943 auch hierher gekommen, war bei Posen und flüchtete dann im Winter 1945 bis in die Gegend der Elbe. Im Herbst 1944 besuchte sie meine Frau in Wernigerode, ich kam für 4 Tage auf Urlaub nach Hause und habe sie auch noch gesehen. Ihr zweiter Mann war ein alter Mann namens Löwen aus Nr. 6 Orenburg. Nach seinem Tode nahm sie wieder den Namen Wiens an. Die älteste Tochter ist ohne Mann, die andere hat den Mann bei sich, eine Tochter und der Sohn sind in Rußland beide verschleppt.

Mit herzlichen Grüßen auch an Eure Kinder, Eure,

Gerhard und Elisabeth Fast.

(Eingesandt von Peter Wilh. Janzen, 866 Keith Wilson Rd., Sardis, B. C.)

Ich habe, seit ich den Brief von Schwager erhielt, viel gedacht, wenn ich doch Geld hätte, so wollte ich für die Geschwister Gerhard Fasten hier in B. C. eine Wohnung kaufen. Das ist ja ganz unmöglich. Diese Nacht kamen mir die Gedanken, man durch die Rundschau nach Verwandten suchen. Meine Verwandte sind ja auch Frau Gerhard Fast ihre Verwandten, denn sie ist die Tochter meines Onkels Andreas. Meine Mutter ist die älteste Schwester des Onkels, Eva Benjamin Siebert, geboren den 21. August, 1860 in Yadweninn bei Ostroga in Polen. Frau G. Fast ihr Vater ist in Yadnien, Polen geboren. Meine Mutter lebt noch in Rußland. Wir bekamen den 5. Juli noch einen Brief mit einem Portrait. Durch diese Angabe, und durch die Rundschau hoffe ich die Verwandten in den Ver. Staaten zu finden, welche, wie ich glaube etwas helfen könnten. Ich weiß, unser Onkel Jakob Siebert bekam von einen Jakob Siebert, Californien nach dem Hungerjahr Brief auch $10.00 geschickt. Ich weiß, meine Mutter hat erzählt, daß da auch Schmidten sind in den Vereinigten Staaten, welches meiner Mutter Cousine sein soll. Meine Mutter ihr Vater Benjamin Siebert war geboren 1837 den 1. April in Karolswalde. Seine Frau Katharina Voth auch in Polen geboren. Dieses sollte genug sein, um die Verwandten nachzufinden. Wenn sich da welche finden und geneigt sind zu helfen, wenn G. Fasten erst hier sind, die möchten sich an meine Adresse wenden. Gerhard Fast hat die Flucht und sein Leben und verschiedenes aus dem Roten Paradies beschrieben. Das Buch heißt „Im Schatten des Todes". Er war bei uns in Sibirien, Kleefeld, Lehrer im Winter. Im Sommer studierte er in der Stadt Tomsk. In Kleefeld fand er seine Gehilfin in meiner Cousine Liese Andreas Siebert. Er steht dort in Deutschland in der Missionsarbeit, bis sie hierher nach Kanada dürfen.

Wollen ernstlich für sie beten.

Peter Wilh. Janzen, 866 Keith Wilson Rd., Sardis, B. C.

Auszüge aus Briefen von unsere Schwester, Frau Elisabeth Klassen und Frau Helene Löwen.

Geliebte Geschwister!

Nach langen, bangem Warten haben wir doch endlich Euren lieben und uns teuerwerten Brief erhalten, aber nicht den ersten, sondern den zweiten, und deswegen haben wir solange warten müssen. Freuen uns so sehr, daß Ihr uns brieflich besucht habt. Danke Euch auch innig für die Liebe, die ihr an uns tut. Ihr möchtet gerne wissen, wie wir gereist haben, daß können wir Euch garnicht alles beschreiben. Will jedoch versuchen, etwas davon zu berichten. Es war 1943, den 22. Okt. wie wir zu Hause (Steinfeld) weg mußten. Es war damals regnerisch, so daß wir wenig mitnehmen konnten. Wir fuhren auf zwei Wagen drei Familien, Schwester Lena und ich und Fr. D. Friesen. Vor einem Wagen hatten wir drei Pferde angespannt, und vor den andern Ochsen, dann könnt Ihr Euch denken, wie traurig die Reise war. Die Ochsen konnten bald nicht mehr gehen. Lena und ich fuhren mit den Pferden und die Kinder waren auf dem Wagen, und mit den andern Wagen mußten die Jungens fahren, o wie haben die geweint, und müde mußten sie sich schlagen. Schließlich blieben wir mit den Ochsen hinten, dann war ich bei den Ochsen und Lena war bei den Pferden, auch die Kinder waren da. Dann waren wir drei Tage getrennt, bis die Wehrmacht uns weiter führte, dort gaben sie uns andere Pferde, welche andere auch schon hatten stehen gelassen. Lena wartete da, bis wir sie einholten, und dann gings weiter. Oft mußten wir des Nachts fahren. O, ihr könnt Euch garnicht denken, wie schwer die Reise war. Ich habe immer auf dem Wagen draußen genächtigt, und es wurde kalt, und geregnet und geschneit hat es. Die andern gingen wo im Stall nächtigen, da war es überfüllt mit Menschen. Essen gab es auch. So sind wir wochenlang gefahren, bis vor Polen. Da haben wir mehrere Wochen bei den Russen gestanden. Von da sind wir per Bahn bis Polen gefahren. Da waren wir ein Monat im Lager. Dann wurden wir bei den Bauern untergebracht. Ein Jahr waren wir da. Dann mußten wir da weg, weiter ins Reich, bis zum 30. April. Dann gings wieder weiter, aber schon zu Fuß. Dort bin ich all meine Betten losgeworden. Der Amerikaner nahm uns dann in Meklenburg auf, bis schließlich dort der Russe hinkam, und der wollte uns zurückhaben, dann haben wir uns aufgemacht und sind in die Britische Zone gefahren. Ich bin hier bei einem Bauer, arbeite nachmittag bei ihnen. Hans, der ist krank gewesen, (ist jetzt besser). Die Zwillinge gehen zur Schule. Wir sind im Januar erst aus der Russischen Zone gekommen. Liebe Schwester, du fragst, ob wir Bibeln und Singbücher haben, ja die haben wir auch mitgenommen. Hans hat sich auch bekehrt, noch zu Hause. Getauft ist er noch nicht, er liebt sehr zu lesen, liest oft in der Bibel. Er ist 17 Jahre alt. Danke Euch herzlich für die Bürgschaft. Ich kann es Euch garnicht beschreiben, wie froh ich war. Ich war so aufgeregt, und als ich die Bilder noch erblickte, da wollte mir mein Herze brechen. Ich dachte da an unsere Lieben, und mein lieber Mann, wo der wohl sein mag, konnte mich lange nicht trösten. Doch da dachte ich an die, welche wieder zurückgeschickt sind, da konnte ich wieder Mut fassen und Gott danken. Wir sollten ja auch schon einmal zurück und noch ohne Kinder — — das kann ich nicht beschreiben. Die Wege des Herrn sind unerforschlich, es uns unbegreiflich, wie er regieret. Wie viele haben müssen einen andern Weg gehn, wie sie es wohl wollten. Der l. Gott lehrt uns auch dankbar sein, wenn wir nicht alles haben, was wir brauchen. Ja wir müssen oft mit dem Liederdichter mitsingen: Machen Wolken dir den Himmel trübe, Sage es Jesu allein. Wenn ich das tu und ihm voll und ganz vertrau, dann kann ich wieder froh und zufrieden sein. Ich war gestern nach Braunschweig zur Kirche gegangen, es ist da eine Baptistengemeinde. Wurden da reichlich gesegnet. Sie haben uns so liebevoll aufgenommen. Liebe Geschw., muß Euch noch mitteilen, daß hier auf Stellen große Erweckungen sind, es bekehren sich viele Sünder zu Gott. Ein Prediger hatte gesagt: Wir haben jetzt die Zeit, wo die welche an Gott glauben, näher kommen, und die welche von Gott nichts wissen wollen, weiter abkommen.

Seid herzlich gegrüßt von Eure euch liebende Schwester

Elisabeth Klassen.

Liebe Geschwister!

Es war eine große Freude, als wir ein Schreiben von Euch erhielten, sage den besten Dank dafür. Ja, ihr schreibt, daß ihr uns helfen wollt, und es freut uns sehr, wir wollen es ja nicht umsonst. Die Reise aus unserer Heimat war sehr schwer. Wir sind oft Tag und Nacht gefahren, und dazu hat es geregnet und so ein Schmutz war es, daß wir beinah nicht weiter konnten. Eines Morgens gingen die Ochsen nicht mehr aus dem Stall, denn sie waren uns vermüdet. Da könnt ihr euch denken, wie es uns gegangen hat. Keiner wollte uns helfen, alle fuhren sie uns vorbei. Aber der liebe Gott im Himmel hat uns nicht verlassen. Er hat uns auch ans Ziel gebracht. Wenn wir ihm nur vertrauen, er wird uns jetzt auch führen, wie es gut sein wird. Ja, mit traurigen Herzen muß ich Euch mitteilen, daß mein lieber Heinrich nicht mehr bei uns ist. 1936, den 27. Okt. wurde er von den Russen verschleppt auf 8 Jahre. Den 21. Nov. starb meine älteste Tochter Lolja an Scharlach. Das war für mich ein großer Schlag, den lieben Mann und die Tochter abzugeben. Jetzt hab ich noch zwei Kinder, Heini ist 15, und Neta ist 10. Heini lernt als Maurer und Neta geht zur Schule. Ja, wir leben so wie die Vögel unter dem Himmel, wir säen nichts und ernten auch nicht, und doch hat der liebe Gott uns unser täglich Brot gegeben, und wir wollen dem Herrn vertrauen, er wird es auch weiterhin tun. Ja liebe Geschwister haben mit großer Freude die Bürgschaft erhalten, kann Euch nicht genug danken für die Liebe.

Ja die letzten Jahre zu Hause haben wir uns schon ganz gut gelebt, auch Versammlung und Sonntagsschule konnten wir wieder halten, nur die Männer fehlten uns. Den Boden hatten wir voll Getreide, und den Keller voll Kartoffeln, als wir weg mußten, und die fetten Schweine blieben auch im Hock stehen.

Gestern war mein Heinrich sein Geburtstag, jetzt ist er 41 geworden. Ja, wer weiß, ob er noch lebt, denn er hat ja furchtbar gelitten. Sein Haupt war damals schon ganz grau. Er schrieb mir damals, daß er sich schon nach der ewigen Ruhe sehnt. Dann tat mir so das Herze weh, daß er es mir schrieb. Aber heute wäre es besser, wenn er schon in der ewigen Ruh wäre, wo kein Leid und Trennung mehr ist. So hatten wir ja uns unser Leben nicht vorgestellt.

Wünsche Euch alles Gute und Gottes reichen Segen.

Aufwiedersehen. Von Eurer Schwester Lena und Kinder. Britische Besatz. (20) (Hannover), Kreis Braunschweig, Wendeburg, Zweidorf, No. 52., Germany.

(Eingesandt von Cornelius J. Klassen, Box 300, Boissevain, Manitoba, Kanada.)

Lieber Onkel Jakob Wiebe!

Da ich Ihre Adresse bekommen habe von Aron Jakob Regehr, will ich Ihnen kurz schreiben, wer und woher ich bin. Ich bin Wiens, Peter Johann Sohn, geboren den 3.11.26 in Friedensfeld No. 3, wenn Ihnen das noch bekannt ist. Mein Vater heißt Wiens, Johann Heinrich Sohn, geboren in Friedensfeld No. 3. Meine Mutter heißt Justina Wiebe. Rechte Geschwister habe ich nur eine Schwester, sie ist jünger als ich, **Anna**. Halbgeschwister habe ich 5. Von Mutters Seite eine Schwester **Lena**. Ihr rechter Vater heißt Wiebe. Von Vaters Seite habe ich zwei Brüder: **Johann** und **Heinrich** und zwei Schwestern: **Tina** und **Agatha**. Wir waren alle zusammen bis 1944, außer den ältesten Bruder Johann, der wurde im Jahre 1940 von den Russen verschleppt. Dann war bei uns noch einer, Wiens Heinrich, er war hingenommen, seine Eltern waren gestorben. Im Jahre 1943 d. 1. 11 sind wir nach Deutschland geflüchtet. Ich wurde den 1. Juli 1944 zur Wehrmacht genommen. So bin ich auch nicht mehr zu meinen Eltern und Geschwistern zurückgekommen. Soviel ich weiß und gehört habe, sind sie nach Sibirien, Omsk, geschickt worden. Sie wissen vielleicht schon etwas von ihnen? Eine große Freude kann ich Ihnen aber doch schreiben. Zwei Tage bevor ich zur Front fuhr konnte ich den lieben Heiland finden. Das ist mein Trost und meine Stütze in dieser schweren Zeit. Wenn ich den Heiland nicht hätte, so müßte ich verzagen. Aber diese Freude haben wir und die bleibt uns in Ewigkeit. Wenn Sie vielleicht von meinen Eltern Nachricht haben, oder bekommen, so können sie Ihnen ruhig schreiben: Ich bin befreit worden von den Fesseln des Satans und brauch nicht mehr in der Finsternis wandeln. Wenn wir uns hier nicht mehr wiedersehen, so wird unser Himmlischer Vater uns droben ein ewiges Wiedersehen schenken. Da wird kein Scheiden, Kummer noch Tränen sein. Wir hoffen, daß wir zu Ihnen hinüber kommen. Es steht ja alles in Gottes Hand und was es sein Wille ist, so wird es auch geschehen. Uns fragten sie mal, wo wir hin wollten, nach Kanada oder Paraguay? Sie meinten, es würde schneller nach Paraguay gehen. So haben wir uns dahin

gemeldet. Wir wissen nichts, Gott wird es führen. Es will mir manchmal schwer werden, die Eltern und Geschwister fehlen immer, sie sind nicht da! Wie schön wird es doch in der Himmlischen Heimat sein, nicht war? Dann sind wir ans Ziel gelangt, unsere Pilgerreise hat ein Ende.

In einem Liede heißt es: „Ueber den Sternen da wird es einst tagen, da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt, was du im Glauben gelitten, getragen, dort Dir dein Heiland aus Gnaden vergilt." Mir ist's schade, daß ich nicht mehr aufmerksam gewesen bin, wenn meine Eltern von Ihnen erzählt haben.

Nun will ich aufhören mit schreiben. Entschuldigen Sie, daß ich mir erlaubt habe, Ihnen zu schreiben. Möge der Herr diesen Brief zu Ihnen führen und er Sie in Gesundheit antreffen.

Es grüßt Euch in herzlicher Liebe, Euer Cousin Peter Wiens, b. Gerwar, Bernhardt, Gerwinghock, Alstätte, Kr. Ahaus, Westfalen, Deutschland.

(Eingesandt von seinem Onkel Jakob Peter Wiebe, 349 McKay Ave., North Kildonan, Man.)

Werter Lehrer W. J. Peters!

Da ich durch meinen Bruder Bernhard, Gut Udorf über Nieder Marlsberg, Westfalen (21), Englische Zone Ihre Anschrift erhalten **habe, will ich mit ein paar** Zeilen zu Ihnen zu Gaste kommen. Ich bin der 4. Sohn des Schmiedemeisters Bernh Braun, **N 2 in Jasykowo, Peter, und ha**be bei Ihnen die 1. und 2. Klasse besucht. Ich kann mich Sie noch lebhaft vorstellen. Doch bevor ich weiter schreibe, wünsche ich Ihnen mit Ihrer lieben Familie die beste Gesundheit, deren ich mich auch erfreuen darf. Nie hätte ich geglaubt, daß ich nach so vielen Jahren was von Ihnen zu hören bekommen würde. Nun aber kann ich Ihnen leider nichts "Gutes" schreiben. Im Jahre 1943 sind wir nach Deutschland geflüchtet. Am 24. Okt. d. J. starb mein Vater. Wir waren zuhause 9 Geschwister: 6 von der ersten und 3 **von der zweiten Mutter. Jetzt hab** ich noch Bruder Bernhard und Schwester Tina gehalten. Das Traurigste und Schlimmste ist, ich habe meine liebe Frau und Kin**der verloren. Bernhard und Tina** dasselbe. Br. Jakob war auch mit seiner Frau in Westfalen. Auch den hat der Russe zurückgeschleppt. Hier in Deutschland ist die Not **zu groß. Wie heimatlose Flücht**linge möchten so gerne nach Amerika, denn die bolschewistische Dampfwalze scheint ganz Europa überrollen zu wollen.

Ich bin 32 Jahre alt und am 22. Febr. 1914 geboren.

Zum Schlusse wende ich mich noch mit einer Bitte an Sie: „Fragen Sie nach, wo sich meine, resp. unsere Verwandten Nikolai Dyken aus Osterwick, S. R. befinden und Kornelius Martens, die durch die 2. Mutter verwandt sind? Wir möchten so gerne in mehr Verbindung treten.

Mit den herzlichsten Grüßen, Peter Braun, Bentfeld 19 über Paderborn, Westfalen, (21), Britische Zone.

P. S. Die Mutter dieser im Briefe genannten Geschwister ist eine Tochter von Dav. J. Peters. Es sind meine „kleine" Vetter. Ich weiß bestimmt, daß diese Kinder noch Verwandte hier in Kanada haben, die ich vielleicht mit „Diesem" auch schnell erreichen könnte. Bitte, laßt Euch hören.

So viel ich hier erfahren habe, **muß Frau Nikolai Dyck eine geb. Peters**, die rechte Tante an die Geschwister in Alberta (?) wohnhaft sein. Um einen **brieflichen** Besuch bittet Euer Cousin,

W. J. Peters, Box 132, Steinbach, Manitoba.

Ihr Lieben, habe oft gedacht, ob noch von Euch wer lebte? Du, Bruder, hast Dir schon viele Mühe gemacht wegen uns. Wissen jetzt auch wo unsere Mariechen ist und Anna und Liese. Jetzt fehlt noch unsere Sara und Johann seine Sara mit ihren Kindern. Wir möchten gerne näher zu Mariechen, (selbige ist in Holland). Wir haben uns alle, die wir hier sind sehr gefreut, möchten gerne auch alle dahin. Es wird Dir vielleicht zu viel oder zu schwer sein, schicken Dir alle unsere Namen, die wir hier sind. Wenn Du kannst, dann hilf uns damit, nehmen es alle mit Dank an, wir haben noch Briefe erhalten von Cor. Wall, Sask., auch von Justa Wiens, Tofield, Alta. Hier ist auch H. Driedigersche. (geb. Riesen, Greta.) Sie fragt nach Jacob Regehren. Sie ist die Schwester an Driediger, auch die Adresse des Aron Wall von Hierschau möchte sie gerne haben, die fehlt hier sehr. Mache nur was da geht für uns alle hier. Soweit der Brief. Im Boten wird geraten, keine Bürgschaft nach Polen zu schicken. Ihre Adresse ist, Frau Katharina Funk, maj Laski, poez. Podewils pow, Bialogrod Pomorze, Polska.

(Eingesandt von Jac. N. Enns, Oliver, B. C., Kanada.)

Familien-Verzeichnis.

Funk, Katharina, geb. Peters, 1907, Pordenau; Söhne: Jacob. 1934; Peter, 1937; Töchter: Käthe, 1935; Leni, 1940, alle Mariental.

Peters, Katharina, geb. Enns, 1875, Gnadenheim; Helene, geb. Peters, 1912; Katharina, 1940, Wernersdorf.

Vogt, Aganeta, 1887, Friedensdorf.

Fritz, Auguste, geb. Spitzer, 1910, Josephin; Ottilie, 1929, Andrejwka; Erich, 1935; Luise, 1937, Gnadenfeld.

Recke, Adelina, geb. Franke, 1905; Teodor, 1938, Gnadenfeld.

Neumann, Meta, geb. Fitz, 1904; Horatschin; Herta, 1924; Nadina, 1926; Reinhold, 1929; Olga, 1937; Wall, Katharina, geb. Herford, 1869, Gnadenfeld.

Herford, Anna, geb. Braun, 1890, Hierschau; Heinrich, 1931; Dechand, Anna, geb. Herford. 1917; Teodor, 1938; Eugenie, 1940; Selma, 1941, alle Gnadenfelder.

Voth, Maria, geb. Janzen, 1908, Eichenfeld; Gerhard, Janzen, 1929; Nickolai, Janzen, 1936; Maria, 1938; Kornelius, 1941; Heinrich, 1943; Janzen Elisabeth, Schwitsgebel, 1885, alle Marientaler.

Driediger Margareta, geborene Riesen, 1911, Pordenau; Alfred, 1935; Lydia, 1938; Neuhofnungstal.

Berg, Lena, geb. Nachtigal, 1896; Lena, 1924; Anna, 1928; Peter, 1930, alle Marientaler.

Vogt, Liese, Nachtigal, 1898; Liese. 1935; Johann, 1937, alle Gnadentaler.

Diese Seelen befinden sich in Polen.

Bekanntmachung.

Möchte Ihnen mitteilen, daß ich im Besitze einer Bibel bin von folgenden Ausmassen:

9¼" x 11¾" groß und hat 880 Seiten Text. Das Gewicht ist 12 Pfund. Außerdem enthält sie: Eine Geschichte der Deutschen Bibel-Uebersetzung: 4 Seiten. Eine Geschichte der Alten und Neuen Glaubens-Genossenschaften und Sekten in der Welt: 20 Seiten Bibel-Illustrationen: 28 Seiten mit 162 Bildern. Eine umfassende illustrierte Geschichte der Bücher des A. und N. Testaments: 50 Seiten. Und die Apokryphen.. Die Bilder des Heilandes und sämtlicher Apostel.

Wenn Sie oder irgend jemand von dort einmal nach Californien kommen sollten, sind Sie freundlichst eingeladen, die Bibel bei mir anzusehen.

Freundlichst grüßend,
Ihr Freund A. K. Thießen, 985 No. Chester Ave., Pasadena 6, Calif., USA.

Alte Adresse: — Leader, Sask.
Neue: — 1120 Quill, Str., Medicine Hat, Alta, Ludwig, Graff.

Brief von Lesern.

Werter Editor!

Sende meine Zahlung für Rundschau und Jugendfreund für ein weiteres Jahr. Wir lesen die Rundschau mit mehr Interesse, denn selbige hat sich merklich verbessert.

Dankeschön für die pünktliche Zusendung der beiden Blätter. Ich glaube auch, daß der Jugendfreund ein besseres Kleid erhalten. Wünsche dem lieben Editor frohem Mut mit Ausdauer in der schweren, verantwortlichen Arbeit. Viel Glück und Segen auch dem ganzen Druckerpersonal. Einen herzlichen Gruß der Liebe.

Dein Bruder in Christo, B. B. Harms, Yarrow, B. C.

Den Frieden Gottes zum Gruß! Als ich heute den Bericht las von dem Abscheiden des Br. K. G. Rempel, ein alter Freund aus Millerowo, mußte ich die Feder zur Hand nehmen. Ich habe an vielen Plätzen in Rußland, Deutschland und hier gewohnt, aber als Ort der Anbetung denke ich an die Kapelle in Millerowo. „Wenn Gott nicht gnädig wär', was wollt ich dann?" — höre ich Br. Wilhelm Dick das Lied vorsagen. Ich schätze die Besuche der alten Freunde. Diesen Sommer war Willie Dick bei uns, später Geschwister A. Janzen aus Winnipeg.

Liebe Schwester Rempel, ich fühle mit Dir mit, habe ich doch vor etlichen Jahren meine liebe Frau verloren, und 2 Jahre später starb mein Enkel von 15 Jahren. Dann starb mein Aeltester Sohn Franz, war 50 Jahre alt. Sie waren alle bekehrt und das ist mir immer wichtig, wenn ich Todesnachrichten lese.

Habe auch Nachricht von meinem Bruder und Schwester am Schleswig Holstein, wohnten früher in Ostpreußen.

Ich lese gerne die Rundschau, besonders die Einladungen zu den Erntedankfesten, Bibelbesprechungen — was ich hier alles sehr vermisse. Nun ich hoffe auf die himmlische Heimat! Wünsche allen Rundschaulesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, Neues Jahr !

Möchte gerne wissen, wo die Mühlenbesitzer von Borisowo No. 1 sind: Willhelm Friesen, Johann Kasdorf, Johann Braun. Bitte, schreibe mir jemand. Grüße auch Cornelius De Fehrs bestens. Grüßend,

Franz Adam, 2120 Aldrich Ave., Minneapolis, Minn. USA.

Werter Editor!

Sende mit diesem ein kleines Gedicht. Ich schrieb es mal ab aus der Rundschau in den ersten Jahren als wir nach Kanada kamen. Wünsche Ihnen viel Mut und Kraft in Ihrer Arbeit!

Denkst du noch dran, an jene schönen Tage
Als Schmerz und Leid uns noch war unbekannt?
Wo unser Leben frei noch war von Klage,
Und wir uns freun durften schöner Gegenwart?
Denkst du noch dran, wie in dem schönen Garten,
Der einst dein trautes Vaterhaus umgab,
Wir dortend unsre frohen Spiele hatten,
Nicht ahnend, was die dunkle Zukunft barg?
Wo sind sie nun, die einst dort mit uns weilten?
Eins hier, eins dort in alle Welt zerstreut,
Und viele schon aus diesem Leben eilten
Dorthin wo ewger Frieden sie erfreut.
Auch unsre Schritte werden müd und matter,
Der Lebensmut, die Jugendkraft entweicht,
Die Jahre kommen, die uns nicht gefallen,
Von manchem Schicksalsschlag das Haar erbleicht.
Doch solang wir auf Erden pilgern,
Gedenken wir so gern der alten Zeit;
Doch was einst war schaun wir im hellen Lichte,
Als ob erlebten wirs noch einmal heut!

— Einen herzlichen Gruß sendet all den l. Jugendfreundinnen Frau H. A. Epp, Yarrow, B. C.

Ich lese die Rundschau auch sehr gerne und schaue auch immer aus nach Verwandten, oder ob von meines verstorbenen Mannes Geschwister von Samara könnten irgendwo sein. Ich bete täglich, daß sie doch nicht verzagen möchten, sondern einen Halt am Herrn haben. Hier von Shafter sind sehr viel Kartoffeln, Fleisch und Tomaten konserviert worden und Decken und Kleider hingeschickt. Möchte es doch alles zum Ziel kommen. Br. Korn. Klassen sein Bild in der Rundschau ähnelt sehr seinem Vater. Wünsche, er käme auch mal bis Californien. Es tut auch Not, für ihn zu beten, wird wieder viel Elend sehen und hören. Ob Viktor Günther auch in Kanada wohnt? Werde es nie vergessen, wie wir uns freuten als der von Deutschland nach Polen kam, als wir da im Elend waren. Er wurde von Benj. Unruh geschickt. Ich würde gerne wissen, wo die jetzt alle sind, die mit uns in Polen waren, nämlich Jak. Wielers, Podolsk, Peter Siemens, Lehrer, jetzt wohl schon ein alter Farmer. Dann Heinrich Wielers, Lena Dyck, Gerh. Töws (fuhr zurück als ihm dort die Frau starb). Dann alle, die mit uns in Deutschland waren. Denke oft an Johann Hieberts, wo steckt Ihr wohl? Als meine Helen diesen Sommer in B. C. war, bestellte ich so sehr, Hieberts aufzusuchen, denn ich hörte mal, daß sie in B. C. wohnen. Als sie zurückkam sagte sie: Mama, Du mußt dahin fahren, die kennen Dich dort alle. Ja, Anna, wenns des Herrn Wille ist, daß ich gesund bleib, dann besuche ich Euch nächstes Jahr im Sommer. Helen sagte: Mama, die sprechen dort alle so schön hochdeutsch, das wird was für Dich sein! Ja, der Mensch denkt und Gott lenkt.

Herzlichen Gruß an all die von Neu Samara, wer immer es ist. Frau Tina P. Wiens, Shafter, California.

Will mal wieder etwas von hier aus Brasilien berichten. Das Bethaus wird schon gebaut. Die Männer sind fleißig bei der Arbeit und die Mauern steigen aufwärts. In Gartenbau ist das Versammlungshaus beinahe fertig. Unsern Leute wohnen hier auch auseinander so das es von Gartenbau bis zu Bukoron etwas zu weitere Entfernung ist, um jeden Sonntag zur Versammlung zu kommen, und es sind auf 2 Stellen Bethäuser gebaut worden. Auch hier versuchen wir dem Herrn zu dienen. Das Wetter ist gegenwärtig kühl, ist bei uns ja, auch Winter. Haben reichlich Regen, aber das Land hier braucht auch viel Regen wenn es wachsen soll. Der Gesundheitszustand ist so ziemlich gut unter unserm Volk. Sterbefälle sind in letzter Zeit nicht vorgekommen. O laßt uns allen ernster dazu beitragen, das bald alle Welt der Ehre des Herrn voll werde.

Ein Stündchen im Himmel.

Es kam mit allerhand Gewissensfragen
ein reicher Herr zu einem gläub'gen Mann
er mög ihm doch dies und jenes sagen,
womit sein Glaube überzeugen kann.
Vor allem wüßte gern er frank und frei,
Wie es wohl in dem Himmelreiche sei.
Schon viele Bücher habe er gelesen,
die über diesen Punkt geschrieben sind
doch alles wäre nur für den Kopf gewesen,
im Herzen sei er wie ein hungrig Kind.
Es käme ihm auf etwas Praktisches an,
das wirklich man mit Händen greifen kann.

Da schaut der Christ sein hohes Gegenüber
mit klaren Augen an und lächelt fein:
„Geht doch mal dort zum Korbmacher hinüber,
kauft einen Korb, doch bitte nicht zu klein,
so groß etwa, als wie ein starker Mann
ihn an dem eignen Arm tragen kann.
Damit geht Ihr in jenen Kaufmannsladen
und handelt lauter Lebensmittel ein:
Brot, Butter, Mehl, Zucker, Nudeln,
Kaffee, Schokoladen etwas Zutat obendrein
kurz, alles, was zum Lebensunterhalt
man brauchen kann in wechselnder Gestalt.
Und macht's Euch Freude, mehr noch zu erstehen
wodurch Frau Sorge muß die Stätte fliehn,
könnt Ihr auch in das Schnittgeschäft noch gehen,
dort kauft Ihr etwas Warmes anzuziehen.
Ein Umschlagtuch und Filzschuh auch,
denn grimmig kalt weht schon des Winters Hauch.

Das alles tragt Ihr dann zur Winkelgasse,
Wo Nummer 6 die arme Witwe wohnt,
und baut ihr auf dem Tisch die ganze Masse
der Waren auf—ich sag Euch, daß sich's lohnt.
Solls kommen zu dem schönsten Ziel jedoch,
ist hier der Schlüssel zum Geheimnis noch.
Holt in dem Stübchen von dem Eckbrett droben.
die Bibel her, die sie sich gern erkor,
und lest ihr dazu — um den Herrn zu loben
den 23. der Psalmen vor.
vor.
Und ich versichre Euch, „nicht still der Christ,
„dann wißt Ihr, wie es in dem Himmel."
Führwahr ein praktischer Rat, ich wills probieren!
denkt still der reiche Herr. Er macht sich dran,
geht und handelt ohne groß Genieren
die Waren ein, soviel er tragen kann.
Dann kehrt er still im Witwenstübchen ein
um Retter aus der tiefsten Not zu sein.

Er tut, wie ihm der schlichte Mann geraten
genau nach Vorschrift und was folgt darauf?
O welch ein Lohn für seine Liebestaten,
das Mütterchen schließt ihm den Himmel auf!
Sie lehrt in Demut und Bescheidenheit
ihn Blicke tun in Gottes Herrlichkeit.
Sie schildert ihm, wie sie am heut'gen Morgen
still ihren letzten Bissen Brot verzehrt,
und wie der Herr, auf den sie warf ihr Sorgen
so wunderbar und schnell ihr Flehn erhört, ja, wie Er sie in Gnaden angeblickt
und einen Himmelsboten ihr geschickt.
Vor Dank und Glück die alten Augen leuchten
und Segen fleht sie auf des Retters Haupt.
Dem wird ganz wundersam zumut — es feuchten
sich seine Augen still — er schaut — und glaubt!
Verschwunden ist der bange Zweifel Qual,
das Stübchen weitet sich zum Himmelssaal.

„Ich darf ein Bote sein, von Gott gesendet
zu helfen!" klingt's ihm jubelnd durch den Sinn
Und was ihm sonst das Leben hat gespendet
an Glück und Glanz sinkt jetzt als nichts hin
Bewegt drückt er die alte welke Hand,
durch die den Weg zum wahren Glück er fand.
Dann geht er reich beglückt davon und schreibt
schnell zu dem Christ, der ihm den Rat erteilt,
„Habt Dank, daß Ihr so treu mich angeleitet,
ich bin von aller Theorie geheilt,
im prakt'schem Tun fürwahr, beweist es klar,
ich jetzt ein Stündchen schon im Himmel war!"

Dies Gedicht kam mir so schön und passend vor für die Zeit wo wir in leben, wie viel wird jetzt für die Notleidenden gegeben und wieviel Leid dadurch gestillt und vielleicht, es gebe Gott, ist mancher dadurch auch schon dem Himmel näher gerückt. Sende es ein, wenn es paßt für die Rundschau.

Euch Gottes Segen wünschend in der Arbeit, Aganetha Hamm, (früher A. Neufeld), Brasilien, Caixa p. 328, Curitiba, Parana.

Verwandte und Freunde gesucht.

Margarete Kasper, früher Frau Heinrich Bekker, sucht den Sohn ihrer Schwägerin Leonhard Adrian, Giesbrecht und Frau-Marina (Bekker) von Gnadenfeld, die Söhne von ihrer Schwägerin: Gustav und Dietrich Rempel von Gnadenfeld, Marianne Ackermann mit Mann Josef. Joh. Joh. Langemann mit Frau Gertrude (Janzen) von Spat, Anna Kröker, auch von Spat.

Anfragen bei: C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Man., **nicht bei der Mennonitischen Rundschau.**

Frau Louise Penner, 372 Milverton Bld., Toronto 6, Ontario schreibt, daß ihre Schwester und ihre 81-jährige Mutter, Frau Anna Krüger (geb. Krüger) in Deutschland ist. Sie leiden dort Not an Mehl und Fett und würden es sehr schätzen wenn jemand ihnen etwas schicken würde. Ihre Adresse ist: Frau Anna Krüger, Gronau i/W. (21), Enscheder Str. 102, Britisch Zone, Germany, Sie suchen folgende Verwandte in Nord-Amerika:

1. D. P. Glanzer, Dalton, S. D., USA.
2. Peter Janzen, Benard, Man.
3. D. M. Hofer, Chikago, Lincoln Dr. 2812, USA.
4. Jakob F. Waldner, Benard, Huron Colony, Man.
5. W.M. Janzen, Ebenezer, Sask.

Agatha Martens, Deutschland, (20), Gifhorn, Hanover, Maschstr. 2 (bei Frau Dauer) Russische Zone sucht ihre Schwestern:

1) Lena Kröker (geb. Rempel von Miloradowka) und deren Sohn Peter. 2)Lydia Bergen (geb. Rempel von Miloradowka) und deren Tochter Lydia. 3) Einen Sohn Heinrich und Tina Peters, (geb. Rempel von Miloradowka). Wer die Nachricht geben kann, bitte an folgende Adresse zu schreiben. P. J. Falk, Elm Creek, Manitoba, Kanada.

Herrn Unger in Kanada können wir auf seine Nachfrage mitteilen, daß Jakob Unger mit Tochter Liese hier und ihre Anschrift: Liese Neufeld, Wessum, Langestr. 14, Hotel Hasels, (21), Kr. Ahaus, Westfalen, Britische Zone. Aber die David Ungers, Lena Voth und die andern sind alle zurückgeführt nach Rußland. Wir müssen auch oft Ort wechseln, damit sie uns nicht fassen. Helfen Sie uns bitte, Tante und Onkel in Kanada zu finden. Mrs. Sara Plett, geb. Esau, Winnipeg, Manitoba und Peter Esau, Didsbury, Box 32, Alta. Bekomme auf meine Briefe keine Antwort. Wir sind aus Schönau, No. 13, Sagradowka, Fr. Katharina Quiring. Hunderik 12, Kr. Ahaus, (21a) Staatlosen, Westfalen, Br. Zone, Germany.

Meines Bruders, Jakob Quiring, Adresse ist Wohlenbüttel, Amelingenhausen, Kr. Lünenburg,

(Eingesandt von P. G. Unger, R. R. 1, Sardis, B. C.)

Aron Heinrich Dück, früher gewohnt in Prangenau Südrußl. sucht seinen Onkel und Tante Bernhard und Susanna Klassen, geb. Penner, oder deren Kinder: Heinrich, Kornelius, Bernhard, Sara, und Tina. Gewohnt haben sie im Dorfe Rudnerweide. Aron H. Dück möchte gerne in Briefwechsel treten. Er befindet sich im Norden Rußlands. Seine Adresse ist zu haben bei

Mrs. C. C. Wall, Box 129, Coaldale, Alberta.

(Der „Bote" möchte dieses auch bringen.)

Ich suche:—

1. Die Schwester meiner Mutter, Agathe Falk, (geborene Knelsen), hat mit ihrem Ehegatten Johann Falk und Sohn Hans in Saskatchewan, Waldheim gewohnt, aber ich kann keine Verbindung mit den ihren herstellen.
2. Ich suche auch Bekannte die aus Schöneberg, Kr. Chortitza stammen.

Geboren bin ich in Schöneberg, Kr. Chortitza (Ukraine), am 3. 3. 1919.

Meine Anschrift: Jakob Janzen, Deutschland, (Hanoverland), (23) Biene Kr. Lingen (Ems.) b. W. Foppe, GrBrit. Zone.

Um Nachricht bittend, Janzen.

Gesucht werden:

Greta Penner, geb. Unger, 60 Jahre alt, und Peter Unger, 63 Jahre alt, von Schönau bei Nikolajew nach Kanada eingewandert. Die Suchende ist Liese Unger, geborene Penner. Der Brief ist unterschrieben von Liese Quiring. Adresse zu erfahren bei Frau Sara Plett, 877 College Ave., Win-

Frau Lydia Braun, (20) Lebenstedt über Braunschweig, Abschnitt 4, Kb. Marienbruchstr. 18, Britische Zone, Germany, sucht ihren Onkel Jakob Wetstein, der vor 1914 aus Rußland nach Kanada auswanderte. Wer kann helfen?

Schwester Elise Wall, ist schon über 20 Jahre in Deutschland, arbeitet als Krankenschwester. Sie möchte gerne die Anschrift ihrer Verwandten haben. Es ist ein Vetter ihres Vaters, Wilhelm Reimer, geb. in Rußland, Alt-Samara, Kolowka. Ging kurz vor oder nach dem ersten Weltkriege mit seiner Frau nach Amerika.

Adresse, Elise Wall, Nordwall 59 Celle, Kr. Hanover (20), Germany.

(Eingesandt von Schw. Maria Vogt, Bethania, R. R. 1, Winnipeg, Man.)

Frau Margareta Siemens, geborene Dyck von Neuendorf, sucht ihre Verwandte Heinrich Dyck, und Jakob Dyck, (Brüder) aus Rußland, Orenburg, Dorf No. 9, nach Kanada ausgewandert. Wer Näheres erfahren möchte, wende sich an Jakob Dyck, Springstein, Manitoba, Kanada.

Wo ist Onkel Jakob Isaak, geboren in Lindenau, seine Frau eine geborene Liese Janzen. Sie fuhren im Jahre 1927 vom Amur über China nach Nord Amerika.

Linz, den 22. 10. 46.

Hier der kurze Notbrief:

Werter Herr Janz:

Da ich durch meinen Kameraden Ihre Anschrift bekommen habe, will ich mir erlauben, an Sie einen Brief zu schreiben. Ich habe nämlich Eltern und Geschwister, Frau und Kinder, Heimat — alles verloren in diesem Kriege. Habe aber, Gott sei Dank, meine Gesundheit. Ich bitte Sie herzlichst, ob Sie dort wo erfahren können, wo sich mein Onkel Jakob Isaak befindet, — denn ich habe die Anschrift vergessen. Jakob Isaak ist auch in Lindenau geboren, seine Frau war eine geborene Liese Janzen. Sie fuhren im Jahre 1927 vom Amur über China nach Nord Amerika. Ich bitte sie nochmals um die Freundlichkeit, meine Bitte nicht abzusagen. Meine gegenwärtige Anschrift: Jacob Stobbe: Linz, an der Donau, Wiener-Reichsstraße 48. O./O., Amerikanische Zone. Jacob Stobbe, geboren 18.9.21. Soweit der Brief.

Bemerkung. Wir bitten den Onkel Isaak mit diesem seinem Flüchtling in Verbindung zu treten, oder uns seine Adresse zu senden für Uebermittelung, dann wird er wieder ihn selbst bitten.

B. B. Janz, Coaldale, Alberta.

Wo ist Onkel H. Neufeld, aus Lichtenau; seine Frau geborene Giesbrecht?

Hier der kurze Notbrief.

Linz, den 21. Oktober, 1946.

Werter Herr Janz:

Da ich vorgestern ganz unerwartet Ihren Kamerad Heinz Wiebe aus Halbstadt traf, und ich mit ihm in letzter Zeit in Rußland bekannt war und jetzt unerwartet uns trafen, so haben wir uns auch unterhalten über unser Schicksal. Dann hat er mir erzählt von den Briefen, welche er schon aus Amerika bekommen hat. Und so möchte ich Sie bitten, wenn es Ihnen nicht beschwerlich ist, mal nachzufragen wegen eines gewissen H. Neufeld, mein Onkel aus Lichtenau; seine Frau eine geborene Giesbrecht. Meine Mutter war die Halbschwester an ihr, geborene Penner, Barabara, wohnhaft in Lindenau. Mein Vater Heinrich Heidebrecht gestorben 1928; meine Mutter auch gestorben 1938; meine Brüder Heinrich, Jakob, Daniel und Schw. Sara sind alle in Rußland. Wo meine Frau ist, weiß ich nicht. Sie ist eine geborene Ballau Anna aus Lindenau. — Ihr Onkel Wilhelm Penner ist auch dahin ausgewandert; es ist mein Nachbar von zu Hause. Und der andere Nachbar Kolja Penner ist auch da wo. — Nun will schließen. Entschuldigen mich noch mal. Mit Gruß, Heidebrecht Joh,. aus Lindenau.

Meine Schwägerin Ballau Linda ist in Berlin im Mennonitenlager.

Soweit der Brief. Möchte doch dieser Notschrei sein Ziel erreichen. Dürfte ich um Nachricht bitten? B. B. Janz, Coaldale, Alta.

Ich bin einer der vom Schicksal so schwer getroffenen Mennonitenflüchtlinge aus Rußland — Jakob Peter Niessen, geboren am 1.8.07 zu Steinfeld, früher Jekaterinoslawer Gub. Bin hier mit meiner Frau und 5 Kindern in der Britischen Zone. Wenn es Ihnen möglich sein sollte, die Anschrift von meinem geliebten Schwager Bernhard David Falk, der meine Schwester Helena Niessen zur Frau hat und im Jahre 1923 nach Kanada ausgewandert ist, zu ermitteln, so wollte ich Ihm für die Mühe recht Dankbar sein. Gott wolle es Ihm vergelten. Vielleicht findet sich dort auch eine barmherzige Seele, die uns vielleicht eine kleine Liebesgabe senden könnte. Gott wolle es Euch segnen, zum Schluß meinen herzlichsten Dank und Gott befohlen, verbleibe in Liebe Euer Jakob P. Niessen, Wessum Nr. 30, Kreis Ahaus Westfalen, Britische Zone, Germany.

Gesucht werden: Jakob Klassen, ausgewandert im 1925 Jahr aus Reinfeld, No. 16, (Sagradowka) und Isaak Klassen ausgewandert anno 1929 aus Reinfeld, seine Frau Gertruda, geb. Steingart von No. 4.

Der Suchende ist: Joh. Klassen, geb. den 19.5.1923 in Reinfeld. Dieses sind meine Onkels. Mein Vater ist am 19.9.1932 verbannt und spurlos verschwunden.

Johann Joh. Klassen, Bülstedt 27, (23) über Ottersberg' Bez. Bremen Britische Zone.

Peter Friesen, München, Freimann, Funk Kaserne, Block 8. z. 106, Oberbayern, U. S. A. Zone, Germany. Auf diese Adresse bittet eine Frau Maria Dück, geb. Penner, (früher Großweide, Gnadenfelder Wollost, Rußland) um die Adresse ihrer Schwägerin Schwester Frau Johann Neuman (geb. Kat. Neuman, früher Großweide). Sie hat die Adresse ihrer Geschwister Peter Penner aus den Staaten verloren auf der Flucht, und bittet diese Frau Neuman um die Adresse ihrer Geschwister. Grüßend Frau Kat. Wall, geborene Nickel, Großweide, R. R. 1, Tofield, Alta.

Den 18. Nov., 1946.

Ich bekam kürzlich einen Brief aus Deutschland von drei Frauen die möchten gerne wissen, wo sich ihre Verwandten hier in Kanada befinden:

Katharina Lötkemann, geborene Beswater, 16.12.1888; Lina Brandt, geb. Lötkemann, 21. 11. 1913; Ingrid Brandt, geb. 22. 5.1936; Waltraut Brandt, geb. 24. 1. 1941. Erna Lepp, geb. Lötkemann, 10. 5. 1907; Edith Lepp, geb. 4.11.1927; Lori Lepp, geb. 8. 6. 1931; Erica Lepp, geb. 16.12.1937.

(Eingesandt von Frau Marg. Klassen, Box 286, Beamsville, Ontario, Kanada.)

Frau Maria Heinrichs geborene Görtzen sucht ihren Onkel Heinrich Wiebe. Frau Heinrichs kommt allen Anscheine nach von Jasykowo, Rußland, wo ihr Bruder Abram Görtzen, wohnte. Frau Heinrichs gegenwärtige Adresse ist: Maria Heinrichs, Gut Wilhelmsburg b. Kreis Paderborn, Westfalen (21) Germany, Br. Zone, Wewer. Im Falle das sich besagter Heinrich Wiebe ermitteln laßt, würde er sich bitte an mich wenden und ich schicke ihm dann den Brief von Frau Heinrichs zu. Besten dank im voraus. Meine Adresse: Peter Schulz, 535 E 49 Ave., Vancouver, B. C.

Ich suche meinen Bruder „Kornelius Peter Sawatzky". Seine Adresse ist uns abhanden gekommen. Er ist im Jahre 1924 aus Rußland, aus dem Dorfe Nikolajewka No. 5 Ignatjewo, nach Kanada, Saskatchewan ausgewandert. Hat sich mit Aganeta Janzen aus No. 2 verheiratet. Ist später nach Manitoba umgezogen. Hoffe, daß er die Rundschau liest und somit unsere Adresse erfahren kann. Meine Adresse:

Bernhard Sawatzky, Caixa Postal 475, Curitiba, Parana, Brasil.

Alfred Lenk, Kopperby bei Kappeln, an der Schlei, Holstein, (24), Britische Zone, Germany, sucht seinen Onkel Heinrich Janzen, der vor 51 Jahren von Danzig nach Kanada gezogen ist. Auskunft bitte zu schicken an C. J. Rempel, M.C.C., 223 King Str., E., Kitchener, Ontario.

David Shapansky, (geboren in Steinfeld, Kriwoj Rog anno 1910) jetzt in Deutschland, c/o Rev. Wm. Smidt, Hammerdan, Kr. Unna, Westfalen, Brit. Zone, sucht seinen Bruder Hermann Shapansky (geboren anno 1900 in Steinfeld, Kriwoj Rog) der anno 1924 nach Nord Amerika auswanderte. Hermann Sh.-s Frau ist eine Agnes Penner. Auskunft bitte an C. J. Rempel, M. C. C., Kitchener, 223 King St., Ontario zu senden.

Witwe Kornelius Heinrichs ,eine geborene Maria Görzen, geboren in Michelsburg, bei Melitopol, Taurien, am 1. September 1984, mit ihrer Tochter Maria, geb. den 21. Juli 1918 in Petrowka (Ljubimowka), suchen ihre Verwandten in Kanada, welche im Jahre 1905 eingewandert sind. Kornelius Heinrichs ist in Einlage geboren den 21. März 1882, vor vielen Jahren gestorben, zuletzt gewohnt in Nikopol. Die Verwandten sind: Jakob Wiebe, geb. in Michelsburg, Fürstenland, in Kanada verheiratet, und Heinrich Wiebe, auch in Michelsburg geboren, seine Frau eine Helena Schulz, aus Franzfeld, Nikolaipol. Wer kann mir darin behilflich sein, bitte? — Eingesandt von J. Rempel, R. R. 1, Beamsville, Ont.

Familie Isbrecht (23) Bacel i/Oldenburg, Neue Straße 22, Hotel Ebole, (Br. Zone) Germany, suchen ihre Verwandten, August Weber, ausgewandert 1903; Christof Bathke, ausgewandert 1903; Christof Isbrecht, ausgewandert 1912; Elsner, ausgewandert 1912. Diese Verwandten sollen in Winnipeg wohnen. Auskunft bitte an Personal Service Mission, Coaldale, Alta.

Gesucht wird Lena Enns, Tochter von Abram Enns, wohnhaft gewesen in Friedensfeld.

Sucher Heinrich, Anna und Johann Wiens, Kinder von Heinrich und Margareta Wiens, Gnadenthal.

Gesucht Abram Wiebe.

Sucher Maria Wiebe, Tochter von Gerhard Ge. Wiebe, gewohnt seit 1923 in Gnadenthal.

Die oben genannten Sucher sind in Deutschland in der Nähe unserer Schwester Suse Bergen, welche uns beauftragte, die Anschriften einzuschicken. Die Betreffenden möchte sich melden.

Grüßend Jacob M. Löwen, Cullroß, Man.

Gesucht werden: — Peter Janzen, geboren den 30. Juni 1884, seine Frau Maria, geborene Löwen, Sohn Gerhard, Tochter Helena, nach Kanada ausgewandert im Jahre 1923, von Arkadak, Saratower Gouvernement Rußland

Meine Adresse: Franz Janzen, Behelfsheim, München 12, Friedenheimerstr. 109, Germany.

Früher gewohnt in Reinfeld bei Siemens,

Erhielten einen Brief von meiner Schwiegermutter aus Deutschland, die bittet um die Anschrift von ihrem Bruder Samuel Renz. Er ist im Jahre 1912 von **Nerjanka, Kr. Shitomier, Wohlynien,** (Rußland) ausgewandert, er wurde von seinem Großvater Freudenberg herausgefordert. Samuel Renz war zu der Zeit 17 Jahre alt. Meine Schwiegermutter ist eine Emma Dotzlaff, geborne Renz. Auch von Nerjanke Kr. Sitomier, (Rußl.) Letzte Zeit wohnte sie in Gnadenfeld, Süd Rußland. Sie hat in der letzten schweren Jahren auf der Flucht die Anschrift verloren. Wenn es sollte möglich sein ihn zu finden oder wer von seinen Bekannten inen Aufenthalt weiß. Bitte ich mir die Anschrift zu schicken. Im voraus dankend:

Heinrich Thießen, Gem Rusthuis, Berlikum (Fr.), Holland.

August Teßman, Gut Schönau, Post Bergedorf, Bez. Hamburg, Deutschland, sucht seinen Bruder. Auskunft bitte an Personal Service Mission, Coaldale, Alta.

Gesucht werden: —

1) Johann Isaak, Beruf Arzt;
2) Margarete Isaak, (Frau Neprash, Philadelphia — Red.);
3) Philip Isaak;
4) Jakob Isaak, es sind alles Geschwister, Kinder von unserem Onkel Johann Isaak, der in Rußland gewohnt hat. Wir haben im Dorf Milaradowka, Ekaterinoslaw, jetzt Dnjepropetrowka Kreis gewohnt. Philip, Luise und Jakob werden sich sehr gut erinnern können, denn Sie haben bei uns in Miloradowka gewohnt bei meinen Eltern Abram Isaak und Ihr Onkel.

Wo dieselben sind haben wir keine Anschrift mehr. Durch die früheren Lebensverhältnisse haben wir alle Anschriften verloren. Wann dieselben nach Amerika ausgewandert sind kann ich ungefähr schreiben. Von Johann und Margarete weiß ich nicht, Philip ist im Jahre 1918—1919 ausgewandert von Rußland. Luise im Jahre 1922 und Jakob Isaak im Jahre 1923—1924. Liebe Frau Kethler, ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie vielleicht was machen könnten, wenn in Ihre Nähe niemand jemand aus dem Dorf Miloradowka ist, der unsere Verwandte kennt? kennt?

Der l. Gott wird Sie bestimmt belohnen für Ihre Bemühungen. Wir sind Ihnen im voraus dankbar.

Mit den besten Grüßen,
Frau Anna Ossipow, München 12, Friedenheimerstraße 109,
Behelfsheim, Germany.

Heer Lusi, gegenwärtig in Sibirien, sucht ihre Tante Eliesabeth Hegel, geb. Ginger im Jahre 1880, im Dorfe Glückstal, Bezirk Hoffnungsthal, Kreis Odessa. Sie ist mit drei Kindern ausgewandert, eine Tochter und zwei Söhne. Wer etwas von diesen Personen weiß, bitte zu melden. Der Brief mit Adresse ist bei uns zu haben.

Aaron Friesen, Box 69,
Wymark, Sask.

Frau Elisabeth Regehr, früher Neu-Halbstadt, Molotschna, jetzt Gronau, Westfalen, Achtruper Straße 89a, bei H. Möller, Brit. Zone, Deutschland, sucht Prediger Jakob Klassen und Frau Elisabeth, geb. Regehr aus Lichtfelde, Molotschna. J. Klassens sind anno 1925 aus Steinfeld, Molotschna, nach Kanada ausgewandert. Die Frau ist die Schwester des seit 1937 verschollenen Mannes der Elis. Regehr.

(Eingesandt von Peter Goossen.)

Frau Elisabeth Regehr, (21), bei Hans Moller, Gronau i. Westfalen, Ochtruperstr. 89a, Deutschland, sucht Jakob Dick, ausgewandert anno 1924 aus Alexanderkrone, Mol., nach Kanada. Er hat gewohnt in Apanlee, seine Frau ist Maria Töws aus Makul, Krim.

Heinrich Jakob Dyck, geb. in Gnadental, den 4. August, 1913. Mein Vater—Jakob Abram Dyck, geb. in Steinfeld. Meine Mutter —Elisabeth, geb. Peters, geb. in Gnadental.

Suche meinen Onkel **Jakob Heinrich Peters,** geb. in Gnadental, ausgewandert im Jahre 1926 oder 1929, seine Frau war Maria Joh. Sawatzky, seine Kinder, die mir bekannt waren, sind Heinrich und Jakob. Meine Adresse: Heinrich J. Dyck, Wessum (Averesch) 86 (21) Kreis Ahaus in Westfalen, Germany.

(Eingesandt von J. Regier, Box 143, Watrous, Sask.)

Peter Dyck, jetzt in Holland, sucht seine Onkel Jacob Isaak, Johann Isaak und Abram Isaak. Eine Tante heißt Helene Giesbrecht, geb. Isaak. Die sind alle anno 1902 nach Saskatchewan, Kanada, gezogen, er weiß aber nicht den Ort.

Peter D.'s Mutter war Justina Isaak. Sein Großvater hieß Abram Isaak. Bitte die Auskunft zu adressieren an M.C.C. Office, Singel 452, Amsterdam, Holland.

Die folgende Personen suchen ihre Verwandten und Freunde. Bitte schreibt an uns und wir schicken Euch ihre Adressen:

C. F. Klassen, 951 Henderson, Highway, Winnipeg, Manitoba.

1. Anna Friesen, geb. Dick, Alt-Halbstadt, Tochter von David Dick sucht Cornelius Harms von Schönau, Molotschna, der jetzt in Californien wohnt.

2. Agathe Fast, geb. 1895 in Marienort sucht ihren Bruder Cornelius Fast, geb. 1885 in Marienort, zuletzt gewohnt in Elisabethal in Rußland. Seine Frau eine Anna Wiens.

3. Jacob Rempel geboren 1922 in Michelsheim, Memrik, sucht seinen Onkel Peter Rogalsky von Kotlarewka, Memrik.

4. Andreas Müller, Sohn von Wilhelm Julius Müller, sucht seinen Onkel Johannes Müller in Saskatchewan (soviel ihm bekannt).

5. Marie Weißbrodt, Frau von Andreas Weißbrodt aus Galizien sucht ihren Schwager Jacob Weißbrodt und Frau Christine.

(Eingesandt von der **„Canadian Mennonite Board of Colonization, Rosthern, Sask.)**

Gerhard Hildebrandt, 20 Upen, Kreis Goslar am Harz, British Zone, Deutschland sucht Heinrich und Jakob Dyck aus seinem Heimatdorfe: Dolinowka No. 9, Orenburg, Rußland.

Sara Sperling, geb. Lammert aus dem Dorfe Hamberg, Rußland, sucht Anna Klassen, geb. Lammert von Sagradower Ansiedlung, Rußland—Franz Lammert, Barassowa. Sara Sperling's jetzige Anschrift: Hörsteloe N 8, Post Ottenstein Kr. Ahaus Westfalen, Deutschland.

Anna Sperling aus Dorf Hamberg, jetzt Ottenstein N 100, Post Ottenstein Kreis Ahaus, Westfalen, Deutschland sucht Elisabeth Boldt, geb. Gros aus Lichtfelde.

Johann Ewert, jetzt Oster Havetoft, Post Havetoft, Kr. Schleswig, British Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Peter Enns und dessen Söhne Jakob und Peter Enns.

Jakob Löwen, Hüpeole No. 8, Sohn von Wilh. W. Löwen und Maria, geb. Giesbrecht aus Chortitza sucht seinen Onkel Johann Hein. Giesbrecht aus Jesike und seine Onkel Abram und Peter Löwen aus Chortitza bei Einlage.

Heinrich Siemens, Sohn von Johann Siemens und Katharina, geb. Penner aus N. Chortitza und jetzt in Unterbleichen bei Krumbach (Schwaben), USA. Zone, Deutschland, sucht seine Tante Frau Maria Fröse, geb. Siemens aus N. Chortitza.

Berta Gleich aus Hoffental, Gebiet Halbstadt, Ukraine, jetzt Amerik. Zone, Hildebert Pauls, 16 Rothenkirchen, Kreis Hünfeld, Großhessen, sucht Peter Dick aus Halbstädter Gebiet, später Toronto, Ont.

Heinz Redekopp, Sohn von David Redekopp und Anna, geb. Klassen, jetzt Bonn a/Rh. Baumschul Allee 38, Britische Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Peter Abram Klassen aus Chortitza.

Heinrich Derksen jetzt Hersel b/Bonn, Hauptstraße 129, Britische Zone, Deutschland, sucht seine Schwester Katharina Kehler, geb. Derksen im Donezbecken, Rußland, ausgewandert nach Kanada aus Ufa; auch den Onkel seiner Frau — Isaak Kehler vom Donezbecken.

Erich Abram Hann, geb. 4.7. 1895 in Chortitza, jetzt Wildenreuth 23, 13a. über Weiden Oberpfalz, USA. Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Andreas Bartel und Kinder Paul, Willy, Heinrich und Natalie, 1923 von Chortitza nach Kanada ausgewandert. (Wymark, Sask.?)

Frau Agnes Friesen zu Fritzlar (Bez. Kassel) Zimmerplatz—Baracke USA. Zone Deutschland sucht ihren Bruder Gerhard Friesen 1924 nach Winnipeg, Kanada ausgewandert; auch Geschwister Aron Reimers, Susanna und Helena Reimer.

Marie G. Wiebe, geb. 30.9.28. in Gnadental Tochter von Gerh. G. Wiebe, geb. 2.8.1889 in Gnadental und Olga Wiebe, geb. Unger 3.3.1900 in Nowo Podolsk ist allein in Deutschland zu Warenholz No 21, Kr. Gifhorn, Bez. Lünenburg sucht Verwandten in Kanada. Eltern und Geschwister sind zurück nach Rußland genommen.

Helena Klassen, geb. 20.7.1929 in Miloradowa, Tochter von Isaak J. Klassen, geb. 17.8.1901 in Neuhorst und Helena Klassen, geb. Dück am 15.11.1900 in Miloradowo, deren Eltern und Geschwister nach Rußland zurück geschleppt, ist allein in Deutschland zu Wahrenholz No. 4, Kr. Gifhorn, Hannover, sucht Verwandten in Kanada.

Witwe Anna Thielman mit ihren Kindern aus Sagradowka No. 10 sucht ihre Onkel Jakob, Abraham und Peter Friesen und Tante Anna Falk, geb. Friesen in Kanada. Antworten zu richten an Jacob Kröker, Box 3, Burdett, Alberta.

Den 26. Nov., 1946

Werter Editor!

Bitte Untenstehendes in die „Rundschau" aufzunehmen. Bitte auch anzumerken es in den Bundesboten" oder eine von den meist gelesenen Blättern aus den Statten und „Bote" möchten es bringen da die Frau Lehn dort nahe Verwandte hat.

Dankend, Helena Friesen,
Tees, Alta., Kanada.

Katharina Lehn, (geb. Kasper, ein Großkind von Franz Kasper von Hochfeld, Nikolaifelder Wolost), schreibt, daß sie mit 3 Kindern sich in Deutschland befindet. Ihr Mann wurde 1936 genommen sie hat auch nie mehr von ihm gehört. Von ihren 8 Geschwistern ist nur die Jüngste noch da, die andern sind alle zurückgeschickt. Ihr Bruder Franz Kasper und Onkel Dietrich Pauls hatten auf der Reise ihre Familien verloren und sind auch zurückgeschickt. Ihre Adresse:

Katharina Lehn, (136) Richling 28, Post Oberbergkirchen,
Kreis Mühldorf.

Eine Helena König, jetzt Frau Helena Borschert, geboren in dem Dongebiet und anno 1914 nach Deutschland gezogen, sucht Ihren Bruder Willie Borschert der zu einer Zeit in Rosemary, Alberta, wohnte.

Wer Information über diese Person hat sollte sich bitte mit Johann G. Rempel, 23 Bruder Ave., Kitchener, Ontario, in Verbindung setzen.

Der Onkel hieß Johann Harder und die Tante Justine Harder, geb. Harder, war die Schwester unsers am 13.3.31. verstorbenen Vaters des Hofbesitzers Heinrich Harder aus Tiegenhagen. Onkel und Tante Harder sind schon lange tot aber der einzige Sohn unser Vetter Heinrich Harder oder dessen Familie müßte noch am Leben sein. Außer diesem gehörte auch noch eine Pflegetochter Tina zur Familie. Wir haben durch den unglücklichen Krieg nicht nur unsern Hof und Habe verloren, sondern auch unsere Kinder. Nun sind wir zwei Schwestern mit unsern Männern hier in Dänemark.

Im voraus sprechen wir Ihnen für Ihre Bemühungen unsern Dank aus und grüßen herzlich

Grete Löpp, geb. Harder, früher Tiegenort.
Frida Penner, geb. Harder,
Steegnerwerder, Westpreußen,
Oksböl Bez 2 Be K.
Bar. 22. Z. 9. Dänemark

(Eingesandt von A. Harder Forrest, Manitoba.)

An die Flüchtlinge in Europa.

H. H. Bergen, R. R. 2, Niagara on the Lake, Ontario, Kanada, möchte wissen, ob unter den Flüchtlinge seine Geschwister oder Verwandte sind?

Könnte uns jemand von den Flüchtlingen in Europa Nachricht geben, ob da Flüchtlinge sind aus dem Dorfe Prangenau, oder Kinder und Großkinder von Jakob Friesn? Ich bin Peter Friesen, ein Sohn von Jakob Friesen, aus Prangenau. Bin aus Rußland geflüchtet anno 1929 im November.

Einen herzlichen Dank im voraus.

Peter Friesen,
Virgil, Ontario, Kanada.

Ich suche meine Geschwister. Ob jemand von den Flüchtlingen in Europa etwas von meinem Bruder weiß? Wohnhaft gewesen von etwa 1920 bis etwa 1930 in Wassiljewka, bei Barwenkowo. Dann mit Schwierigereltern—, Pauls, nach Memrik gezogen. (Seine Frau eine geb. Liese Pauls). Dann meine Schwester Mariechen, Pflegetochter, gewesen bei Jacob Lehns, Ignatjewka, No. 1. Verheiratet anno 1925 mit Willi A. Unger, selbigen Dorfes. Anno 1933 habe ich den letzten Brief vom Schwager Willi A. Unger von Jakowlewo erhalten. Seitdem keine Nachricht mehr. Ich bin Abram H. Redekopp, war Pflegesohn bei Peter Peters. Romanowka, No. 2, bis 1917. Dann bei Dietrich D. Löwens, Borissowo, No. 2. Mit letzteren ausgewandert nach Kanada 1926.

Würde sehr dankbar sein für Auskunft.

Abram H. Redekopp, R. R. 2,
Plum Str., Niagara-on-the-Lake,
Ontario, Kanada.

Den 28. Okt., 46 erhielten wir einen Brief, aus Holland per Luftpost, von Maria Wiebe, geb. Hildebrandt, sie ist die Frau meines Neffen Wilh. Pet. Wiebe,, Zentral, Woronesch. Den 31. Okt. ging ein Luftpost-Brief ab nach Holland für Maria Wiebe, mit Bürgschaft für sie und ihrer drei Kinder, auch eine Order für ein C.A.R.E. Lebensmittel - Packet. Der Brief von Holland kam auf meiner Anfrage vom 28. Aug., wo ich nach meinen Geschwistern oder deren Kinder fragte, worauf sich auch andere Verwandte oder Bekannte hätten melden können.

Besten Gruß, J. W. Rempel,
Clearbrook, Rd., R. R. 1
Mt. Lehman, B. C., Kanada.

Frau Selma Redekopp, „Zoar" Old Folks Home, Yarrow, B. C. möchte erfahren, ob jemand etwas weiß von folgenden Personen und es ihr dann freundlichst berichten würde: Ihre Schwester Luise, verheiratet mit Hermann Franz, Rownoje, Kuban. Bruder Johann Martens, Frau Liese, geborene Rimmer, welche mit vier Kindern in Sibirien ist. Schwester Katharina, Frau des Pred. Heinrich Töws, welches im Norden in der Verbannung gestorben ist. Ihre Eltern waren Franz und Helena Martens, Kuban. Ihrer Schwester Lenchen, Berlin, West Ringstraße 107 sendet sie Gruß und ein Paket c/o P. J. Dyck, M.C.C., Berlin.

Möchte gerne wissen, ob sich jemand von der Familie **Kornelius Boschmann, Rückenau, Molotschna, unter** den Flüchtlingen in Europa befindet. Meine Eltern, Daniel Boschmanns, und Geschwister wanderten im Jahre 1924 von ebendaselbst aus nach Kanada. Für jegliche Auskunft dankt im voraus: Kornelius Boschmann,

Box 833, Leamington,
Ontario, Kanada.

Nachrichten. . .

—300 deutsche Wissenschaftler und Techniker sind nach den Vereinigten Staaten gebracht worden und können sich um das amerikanische Bürgerrecht bewerben; 1000 weitere Sachverständige auf den Gebieten der Industrie, Finanz und Medizin sollen noch kommen.

„Die Kenntnis fremder Sprachen und Kulturen ist die Vorbedingung für internationale Verständigung" — so erklärte Georges Mathieu, der Direktor der Fremdsprachenabteilung bei den „Vereinten Nationen", auf der Jahrestagung für das Studium fremder Sprachen, die vor einigen Tagen in der Judson Gedächtniskirche der „New York University" stattfand und von 400 High-School- und College-Lehrern besucht wurde. Der Redner betonte, daß diese Kenntnis in den Vereinigten Staaten stärker in den Vordergrund gerückt werden müsse, wenn die U.S. je Verständnis für das Wesen fremder Völker zeigen soll.

Das Thema der Veranstaltung lautete: „Sind fremde Sprachen nur Werkzeuge oder kulturelle Unterrichtsgegenstände?" Mathieu übte freimütige Kritik an den, wie er erklärte, wenig praktischen Methoden des amerikanischen Sprachunterrichts. Erst das Studium fremder Sprachen befreie ein Volk von seinen „Isolationsgefühlen". Die Amerikaner, so erklärte er, sind provinzieller in ihrer Einstellung als die meisten Europäer, weil sie noch immer so stark von der übrigen Welt getrennt leben können, daß ihnen der Antrieb fehlt, den die kontinentalen Völker haben, sich mit den Sitten und Gewohnheiten ihrer Nachbarn zu beschäftigen. Die modernen Sprachen sollten so unterrichtet werden, wie man sie heute wirklich bei den verschiedenen Völkern spricht.

Nach Ansicht von Georges Mathieu sollten nur Lehrer, die in dem fremden Land geboren sind, wirklich dessen Sprache unterrichten; denn wenn der Sprachlehrer kein wirkliches Verständnis für die Gewohnheiten und die Weltanschauung des fremden Volkes hat, dann erfüllt er seine Mission nur zum Teil.

—Man ist sich über den Umfang und die Bedeutung des Problems der „Displaced Persons" in Europa nicht genügend im klaren. Es gibt dort immer noch 1—1½ Millionen Leute, die sich sträuben, in ihre früheren Heimatländer zurückzukehren, und auch dazu unter keinen Umständen gezwungen werden sollten. Die Juden bilden unter ihnen nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz. Besonders schlimm steht es mit den ehemaligen Bewohnern der baltischen Länder.

Die Konstituierung der „International Refugee Organization", über die noch immer im Rahmen der „Vereinten Nationen" verhandelt wird, schreitet viel zu langsam vorwärts, um von ihr wirklich eine baldige Lösung des Problems zu erwarten. Rein praktisch gesprochen, ist es nicht einzusehen, warum die Vereinigten Staaten und andere Besatzungsmächte große Summen zum Unterhalt jener Heimatlosen in Konzentrationslagern ausgeben, statt dafür zu sorgen, daß sie Aufenthaltsländer finden, in denen sie sich selbst erhalten und nützliche Arbeit leisten können.

Die Vereinigten Staaten sollten durch vorübergehende Abänderung der Einwanderungsgesetze, deren Quotenbestimmungen auf dem Geburtsland basiert sind, den Anfang mit einer konstruktiven Lösung machen. Sie sollten für eine begrenzte Anzahl von Jahren einer bestimmten Anzahl von Flüchtlingen pro Jahr den Eintritt in die U.S. gestatten. Damit würden Sie die bisher nicht ausgenutzten Quoten neu auffüllen. Ihre Zahl sollte nicht geringer als 30,000 jährlich sein.

—Der 26,454 Tonnen große Dampfer „America" trat Donnerstagnachmittag um 4 Uhr seine erste Nachkriegsfahrt als Passagierdampfer nach Southampton an. An Bord befinden sich 1,050 Passagiere. Das Schiff steht unter der Führung von Commodore Harry Manning.

—Willys Overland Motors, Inc., kündigten an, daß die Preise für den Jeep Station Wagen um $48 und für den Universal Jeep um $56 erhöht worden sind.

Deutsche

Weihnachts-Karten

mit Wunsch und Bibelvers

in schöner, mehrfarbiger Ausführung

10 Faltkarten mit Umschlägen, portofrei	$ .60
(3 Pakete für $1.75. 4 für $2.25, 8 für $4.00)	
Englische christliche Weihnachtskarten — 21 für	1.15

Bitte, rechtzeitig bestellen!

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,

672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von **Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.**

10 bis 12 Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. **Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.**

Man schreibe an:

No. 1 ST. JOHNS AVENUE, WINNIPEG, MAN.

Ein älteres Ehepaar

sucht Quartier mit Kost für die Wintermonate.

Angebote richte man gefl. an

J. H. UNGER

1868 Elgin Ave. — Winnipeg.

Haus mit Stelle

in Steinbach zu verkaufen,

modern, 22 x 26, 2 Zimmer oben, Voll-„Basement", „Furnace"-Heizung, Zisterne. Garage 16 x 18. Sofortige Besitznahme.

Preis $3,600.00.

Für entsprechenden Preis können 2¼ Acres Land mitgekauft werden.

P. D. ENGBRECHT,

Steinbach, Manitoba.

Auskunft auf dem Gebiete der Geschichte, Religion und Philosophie **aller Völker von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart wird** erteilt von

A. K. TIESSEN

985 No. Chester Ave.,

Pasadena 6, Calif. U. S. A.

Den Anfragen sind 50c. in Briefmarken beizulegen.

Für die besten

Frucht-, Milch- und Hühner-Wirtschaften in B. C.

wendet Euch bitte an

H. J. REIMER,

Stellvertreter für

H. A. ROBERTS LTD.

Box 225, Abbotsford, B. C.

eine von den größten Real-Estate Companies.

Schreibt um eine freies Buch

"Farm Land Facts"

Haus zu verkaufen

3 Zimmer, insuliert, großes Lot, guter Garten auf 329 Kingsford Ave., North Kildonan, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 4—5.)

sischen Grenzen befinden. Nach der gleichen Quelle stehen zurzeit 750,000 Mann der Sowjetarmee in Deutschland, 450,000 in Polen, 300,000 in Rumänien und 90,000 in Bulgarien. Die Demobilisierung von 3 Millionen 250,000 Mann der Roten Armee soll unterbrochen worden sein.

—Elliot Roosevelt beabsichtigt von Moskau zu einem Besuche Südrußlands aufzusteigen. Unter anderem wird er die Sowjet-Republik Georgien besuchen.

★ ★ ★

Deutschland.—Ein Unterausschuß des Kontrollrates der Alliierten beschäftigt sich mit dem Problem, den Ausdruck „Deutsches Reich" in allen Gesetztexten, Verordnungen, Bekanntmachungen u. s. w. durch einen anderen Ausdruck zu ersetzen. Außerdem wird geprüft, ob es zweckmäßig sei, Geldstrafen durch Bestrafung mit Leistungen im Arbeitsdienst zu ersetzen.

—Der Rat der evangelischen Kirchen wird 30 Millionen deutscher Gläubiger auffordern, von den alliierten Mächten die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen zu erbitten. Das entsprechende Gesuch wird in allen Kirchen der drei westlichen Zonen zur Einzeichnung aufliegen. Man hofft auch, daß dieser „Weihnachts-Aufruf" ebenfalls in den Kirchen der russischen Zone verlesen werden wird. Ueber 5 Millionen Deutsche werden noch als Kriegsgefangene zurückgehalten, davon 3 bis 4 Millionen in Rußland.

—Die junge Generation Deutschlands, die im wesentlichen den Blutzoll für die politische Ohnmacht der vorhitlerischen Demokratie zu entrichten hatte, hat vielfach wieder zu den religiösen Werten zurückgefunden, von der die Generation ihrer Väter abgefallen war. „Ich habe an der Front die Erfahrung machen können, äußert der neunzehnjährige Konrad Seitz in dem von Karl Becker herausgegebenen Sammelheft „Wir heißen euch hoffen" (Freiburg im Breisgau, Christopherus-Verlag), daß der Mensch der ohne Gott in den Tag hineinlebt, seinen Tag, sein Leben und Sterben nicht meistert. Die rein irdischen Werte genügen nicht, um das zeitliche Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Die Menschen schwärmen dann zwar von selbstgezimmerten Idealen. Aber sie wissen nur allzu gut, daß sie im Ernstfalle alles wieder über Bord werfen.... Gott ist das Ziel aller Wege." So schrieb ein unfreiwilliger Hitlersoldat nach fast zweitausend Kilometern Ritt über die blutgetränkte russische Erde, „auf dem Wege zu Gott".

★ ★ ★

U. S. A.—Die Zweigstellen des „United Jewish Appeal" (UJA) berichten, daß im kommenden Jahre 215 Millionen Dollars, d. h. mehr als die doppelte Summe des laufenden Jahres, gebraucht werden, um die Aufwendungen für Um- und Ansiedlung europäischer Juden bestreiten zu können.

Isidor Coons, ein stellvertretender Vorsitzender der Landesleitung des UJA, berichtete, daß in diesem Jahre 102 Millionen Dollars gesammelt wurden. Vor Jahresende würden wahrscheinlich weitere 3 Millionen einkommen, um den 1.5 Millionen Juden in Europa Beistand leisten zu können.

—In einem Bericht der Regierung wurde heute nachgewiesen, daß im laufenden Jahre ein neuer Rekord aufgestellt worden ist: mehr Streiks als je zuvor in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Das bisherige Rekordjahr war 1919.

In den ersten 10 Monaten des Jahres traten 4,055,000 Arbeiter in den Streik. Dazu kommen nun noch die 400,000 Grubenarbeiter, und das genügt vollkommen, um die bisherige Rekordzahl, 4,160,000 Streiker im Jahre 1919, zu übertreffen.

—Präsident Truman findet im Kapitol unter beiden Parteien eine große Unterstützung für seinen Kampf mit John L. Lewis. Fast alle Demokraten und Republikaner, die gefragt wurden, erklärten, daß der Präsident es auf die Kraftprobe ankommen lassen und keine Konzessionen machen soll, die als ein Sieg für Lewis angesehen werden könnten.

★ ★ ★

Italien.—Ein Unterkomitee der konstituerenden Versammlung hieß heute mehrere Artikel der Verfassung gut — die aber noch von der Nationalversammlung angenommen werden müssen —, welche die Republik ermächtigen sollen, alles Eigentum des Hauses Savoyen zu übernehmen.

Ein britisches Militärgericht verurteilte zwei deutsche Generäle zum Tode durch Erschießen; sie wurden schuldig befunden, im Jahre 1944, ein paar Monate vor dem siegreichen Einzug der alliierten Truppen in die befreite Ewige Stadt, die Hinrichtung von 335 Italienern in den Ardriatischen Höhlen als Vergeltungsmaßnahme angeordnet zu haben.

Generaloberst Eberhard von Mackensen, der verschlagene Befehlsaber der 14. deutschen Armee, die vor Anzio kämpfte, und Generalleutnant Kurt Mältzer, der Kommandant der römischen Garnison, nahmen das Todesurteil gefaßt entgegen.

Von Mackensen,, der einen schwarzen Zivilanzug trug, und Mältzer in der Uniform eines Generals der Luftwaffe, nickten nur mit dem Kopfe, als ihnen der Uebersetzer mitteilte, daß sie erschossen werden würden.

Das Gericht verhängte die Todesstrafe durch Erschießen, nachdem Mackensens Verteidiger darum ersucht hatte, daß sein Klient „den anständigen Tod eines Soldaten — den Tod durch Erschießen," sterben dürfe.

★ ★ ★

Oesterreich.—Wie eine „Taß"-Meldung an die hiesigen Zeitungen berichtet, hat ein russisches Militärgericht wegen der Ermordung eines Mädchen im Volksprater am 11. November drei russische Soldaten zum Tode und zwei zu Gefängnisstrafen verurteilt. Vier der Verurteilten befänden sich aber auf „fremdem Gebiete", da sie Oesterreich kurz nach dem Verbrechen verlassen hätten.

—In die Hände der britischen Militärbehörden in Oesterreich gelangte der Totenschein Feldmarschall Rommels, aus welchem hervorgeht, daß der erfolgreichste deutsche Heerführer am 14. Oktober 1944 um 13.30 Uhr starb, und zwar in einem Ambulanzwagen unterwegs aus Herrlingen nach Ulm. Im Totenschein werden keines Todesursachen angeführt und es bleibt daher ungeklärt, ob Feldmarschall Rommel seinen Verletzungen erlag, die er bei einem Angriff der Royal Air Force in Frankreich erlitten hatte, oder ob er von SS-Leuten wegen seiner angeblichen Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler im Juli 1944 ermordet wurde.

—Die Amerikanische Militärverwaltung begann mit der Freigabe von 600 Donaubooten, die bisher in der U.S. Besatzungszone in Deutschland und Oesterreich festgehalten wurden. Fünf Länder erheben Anspruch darauf, und Ungarn erhielt 184 Boote zurück.

Insgesamt sind 161 Boote als Jugoslawien gehörig festgestellt worden und ihre Rückgabe soll in ein paar Tagen erfolgen. Die Tschechoslowakei hofft 25 Donauboote zu erhalten, wenn die Einschätzung ihres Wertes vorgenommen worden ist. Etwa 20 Boote sind umstritten und von 36 weiß man nicht, wem sie gehören.

★ ★ ★

Polen.—Polnische Truppen und Milizsoldaten meldeten, daß sie 300 ukrainische Nationalisten, die Dörfer in Südostpolen gebrandschatzt hatten, „liquidiert hätten.

Der Brooklyner Geistliche, Dr. John Holland Lathrop, der gestern nach New York von einem sechsmonatigen Aufenthalt in der Tschechoslowakei zurückkehrte, wo er Wohlfahrtsaktionen geleitet hatte, erklärt, das Land habe volle Freiheit der Rede, der Presse und des Glaubens. Ferner setzte es große Hoffnungen auf sein neues Experiment als sozialistischer Staat. Doch werde die sozialistische Tschechoslowakei weder England noch Rußland ähneln.

Entgegen der weitverbreiteten Annahme machten die Kommunisten nur ein Drittel der Wähler aus.

★ ★ ★

Indionesien.—Die letzten britischen und indischen Truppen verließen Indonesien, womit die Briten ihr Versprechen einlösten, das Gebiet vor dem 30. November zu räumen. Die Holländer aber erklärten, ernstliche Unruhen mögen ausbrechen, und dauernde holländisch-indonesische Zusammenstöße gefährdeten den sogenannten Waffenstillstand.

Die letzten Truppen der ehemals 92,000 Mann starken britischen Armee schifften sich von Batavia und Padang, Sumatra, ein, während die Indonesier an „allen Fronten" kleine Gefechte meldeten und alle Urlaube für die Angehörigen der republikanischen Armee aufgehoben wurden.

Generalleutnant Siem Poor, der holländische Oberbefehlshaber, bestritt, daß an allen Fronten gekämpft werde, sagte aber, es ereigneten sich täglich zahlreiche Vorfälle, und der „zunehmende Verfall" der Lage stelle eine wirkliche Gefahr dar.

★ ★ ★

Mexiko.—Miguel Aleman, ein bekannter Anwalt und Politiker, wird als der erste Zivilist in der Geschichte der Nation das Präsidentenamt übernehmen und ein Wirtschaftsprogramm beginnen, bei welchem dem Privatunternehmer die Türe weit offenstehen soll. Er ist erst 43 Jahre alt.

Zu Weihnachten ein mennonitisches Buch in jedes mennonitisches Haus!

Hier eine Auswahl:

Mennonitische Warte 1935 — 464 Seiten	$1.50
Mennonitische Warte 1936 — 414 Seiten	1.50
Mennonitische Warte 1937 — 258 Seiten	1.50
Warte—Jahrbuch 1943 — 124 Seiten	1.50
Warte—Jahrbuch 1944 — 121 Seiten	1.50
Gerhard Töws, **Die Heimat in Trümmern,** 316 Seit.	1.50
Gerhard Löwen, **Feldblumen,** Gedichte, 133 Seit. geb.	1.50
Arnold Dyck, **Verloren in der Steppe,** 2. Buch, 122 S.	1.00
Arnold Dyck, **Verloren in der Steppe,** 3. Buch, neu	1.00
Arnold Dyck, **Dee Millionäa von Kosefeld,** 94 Seit.	1.00

Alle Bücher sind portofrei zu beziehen von

ARNOLD DYCK,

BOX 171, STEINBACH, MAN., CANADA

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter den Foltern des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

beruht auf einem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00

wir bezahlen die Postgebühr. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE, Dept. 8

222—20th St. W. — Saskattoon

Freies Büchlein auf Verlangen über **„Vitamine für Gesundheit".**

Zu verkaufen

1 Acre in Mennonitischem Distrikt mit einem 3-Zimmer-Haus, Garage, Holzsched. Elektrizität. ½ Acre Himbeeren. Preis $2,500.00

7½ Acres mit 4-Zimmer-Haus. Stall für 7 Stück Vieh, Metal-Stanchions", Wasserleitung und Elektrizität. Hühnerhaus für 100 Hühner. 17 Fruchtbäume. 1 Acre Beeren, 4 Kühe, 2 Kälber, 40 Hühner und 10 Ton Heu. Preis $8,000.00.

Um Auskunft über Stadt-häuser und Farmen schreiben Sie bitte an:

WELLINGTON REALTY LIMITED

12 Wellington Avenue, Chiliwack, B. C.

G. H. EPP — E. FETTES — GEO MARTENS

Achtung! Agenten gesucht

in menn. und deutschen Kreisen die uns beim Verkauf von Küchеln helfen. 10% Komission. Wir besitzen eine moderne Hatchery, von 60,000 Eier Kapazität, die auf ko-operativen Grundlagen verwaltet wird. (Aktieninhaber erhalten Dividende in Bar oder auf neue Bestellung angerechnet, neuen Kunden wird Dividende auf $10.00 Aktie angerechnet.)

R.O.P. „sired" Küchel:

White Leghorns:—	
100 Pullets	$31.50
100 mixed	15.75
100 Hähne	4.00
Barred Rocks:	
100 Pullets	$29.00
100 mixed	16.75
100 Hähne	11.00

„Govern. Approved, Standard" Küchel

New Hampshires:	
100 Pullets	$26.00
100 mixed	15.25
100 Hähne	.10.00

Turkey Poults, die Eier kommen von Washington State, besonders breite Brust:

100 — $90.00; 50 — $46.00

25 — $24.00; 10 — $10.00

Bestellen Sie die Küchel jetzt, sichern Sie sich die Lieferungsfrist. Oil Brooders, die bekannten „Silent Sioux" 500 „chick capacity", nur $24.45, f.o.b. Wpg., kann gleich geliefert werden.

Vermittelung in:

Farm oder Haus — Kauf und Verkauf. • Versicherungen für Auto, Truck, Haus, Möbel und Wertsachen. • Testamente und Bestätigung der Unterschrift.

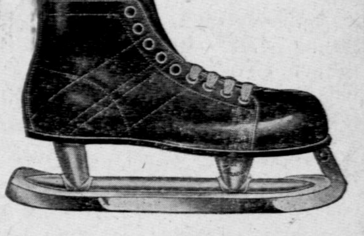
Prairie Co-op. Ass'n. Ltd

J. J. Thiessen, Manager

641 Notre Dame, Winnipeg.

— Phone 29 929 —

SKATES



We have just received a limited quantity of

LADIES' and MEN'S SKATES at $14.95

Please specify size.

Manitoba Sporting Goods

293 CARLTON ST., WINNIPEG

★ **Weihnachtsware** ★

zum Verkauf für extra niedrige Preise.

Spielsachen, Schaukelpferde, Schlitten, Züge, Spiele, Tuschbücher und vieles mehr. — Deutsche und englische christliche Weihnachtskarten. — Deutsche Bilderbücher und Abreißkalender. — Weihnachtsschmuck und -Geschenke für Erwachsene.

Phone 95 869 **Winnipeg Mercantile Co.** 289½ Garry

Besucht unser Lokal im 3. Flur. (J. H. Unruh) nahe an Portage Ave.

Extra Abschlag für Lehrer und Sonntagsschulen.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

David, der so wie so als Kind sehr still gewesen war, wurde mit den Jahren immer stiller. Er besuchte alle sogenannten Gastmähler, Hochzeiten, Begräbnisse, auf denen sich die Leute versammelten. Still saß er in dieser oder jener Gruppe der Männer unter einem schattigen Akazienbaum auf dem Hof nach der Predigt, oder in der Scheune, neigte sich zu dem Sprechenden, hörte jedes Wort der Unterhaltung, selber aber hatte er nicht viel zu sagen oder zu fragen, als stehe er außerhalb der Dinge, die unser Völklein wieder und wieder bewegten. Was war ihm die erste Auswanderung nach Amerika, da er keine Kinder hatte, für deren Zukunft er sorgen mußte. Er hörte alle die Reden und Gegenreden jener Zeit, das Zweifeln und Sorgen, ob bleiben oder gehen, aber es schien nicht das Innerste seines Herzens zu treffen, und als er erst hörte, daß wir und Gerhard nicht gehen wollten, schaute er auf all das große Hin und Her mit erstaunten Augen, wie Kinder auf das ernste Treiben der Erwachsenen schauen und kaum verstehen können, daß dieses ernste Treiben so viel wichtiger sein soll als ihr Spielen im Sandhaufen. Auch die Ansiedlungen in Orenburg, am Terek, im Kaukasus und im weiten Sibirien, er war nur ein Zuschauer und Zuhörer. Seine ganze Welt war in dem kleinen Häuschen, in dem er wohnte — diese Erfahrung, daß weit ab von uns Menschen leben, die uns teurer sind als das eigene Leben, deren Leiden und Schmerzen weher tun, als das eigene Leid, unsere Kinder, die unsere Seelen erweitern, fast bis über die ganze Erde hin, so daß wir kaum sagen können, wo eigentlich die Grenze ist, hinter der nichts mehr für uns da ist, diese Erfahrung kannte er nicht. Darum schien er stets ein Kind zu bleiben, gut und lieb wie ein Kind und so arm wie ein Kind ist.

So ging sein Leben hin! Er klagte nie, er sprach es auch nie aus, und doch, in all seinem Tun und Arbeiten schien die Frage zu liegen: Wozu, für wen? Als ihn einmal eine Erkältung faßte, legte er sich ins Bett, und der Körper, der sich sonst so entschieden gegen Krankheiten wehrt, diesmal schien er zu fragen: Warum, wozu? und die leichte Erkältung, die sonst in wenigen Tagen überwunden ist, raffte ihn hinweg. So ist er spurlos aus dem Leben gegangen. Zweimal in seiner Ehe versuchten sie, ein fremdes Kind anzunehmen. Beide Mal waren es Mädchen. Das erste wurde 7 Jahre alt, dann erkrankte es an jener bösen Halskrankheit, an der in früheren Zeiten so viele Kinder starben. Ich sehe das Bild noch genau vor mir, wie David das Kind in Decken gehüllt, auf seinen Armen im Zimmer auf und ab trug. Die Händchen lagen um seinen Hals, das Köpfchen an seiner Wange, die Decke hing ihm bis an die Knie herab. Das kranke Kind schien nirgends bessere Ruhe zu finden als in dieser Lage, die für ein sieben jähriges Mädchen fast ungewöhnlich ist. Und Bruder David, der sein Stieftöchterchen sehr liebte, wußte keine bessere Art, seine Liebe ohne Worte, die er ungern machte, zu äußern, als das er das lange magere Körperchen an sich drückte. Stundenlang wanderte er auf und ab. Es ermüdete ihn scheinbar nicht, sogar wenn das Kind eingeschlafen war, setzte er sein Gehen fort. Und das Kind starb. Es war das Töchterchen eines jung verstorbenen Elternpaares im Dorfe. Ihre Mutter war nach der Geburt dieses ersten Kindes gestorben. Zwei Jahre lang pflegte der Mann sein Kind, dann starb auch er an der Schwindsucht und das Kind blieb allein. Dann nahm mein Bruder es zu sich und noch ehe es zum Bewußtsein kam, wie viel Liebe ihm auch in diesem zweiten Heim in dem kurzen Raum seines Lebens entgegengebracht wurde, mußte es scheiden. So viele Waisenkinder, die besser aufgehoben wären, wenn sie sterben könnten, bleiben leben, sagte er traurig, nun es soll wohl nicht sein. Als das Mädchen, dessen Sarg Bruder Gerhard machte, zu Grabe getragen worden war, sprach er nie mehr von diesem Kind.

Einige Jahre später nahmen sie wieder ein Kind auf. Auch dieses starb ihnen. Wieder sagte Bruder David traurig: es soll wohl nicht sein. Er glaubte, es sei nicht nur ein Unglück, das manchmal so unterschiedslos rechts und links hereinbricht, sondern es stehe der ganz bestimmte Wille Gottes dahinter, sie sollten keine Kinder haben. Es war das ein Kummer, von dem er nie sprach, den ich ihm aber doch anmerkte.

Alle meine Brüder, wenn se älter wurden, sahen unserm lieben seligen Väterchen ähnlich, in ihrem schmalen Gesicht, den tiefliegenden Augen, den braunen, dichten Haar, und auch in vielen Kleinigkeiten ihres Wesens. Alle meine Brüder in Rußland, wenn sie des Alters wegen nicht mehr draußen arbeiten konnten und an das Zimmer gebunden waren, begannen sie aus weichen Pappeln oder Weidenholz Löffel oder Kinderspielzeug zu schnitzen: Puppenschen, Frauen, Reiter und Pferde. Und zwar ganz genau in der Form und Weise unseres Väterchens. Die Figuren waren so: die Frauen hatten keine Füße, die standen auf ihren Röcken, die immer braun gefärbt waren, die Hände hatten sie immer auf der Brust zusammen gelegt. Von dem Halse bis zum Gürtel war eine Reihe schwarzer Punkte, welche die Blusenknöpfe bedeuten sollten. Auf dem Kopfe hatten sie alle schwarze Hauben. Und waren alte Tanten. Die Pferde waren ebenfalls braun. Nur der Zaum und das Reitzeug waren durch schwarze Linien bezeichnet. Die Pferde waren groß und klein. Alle hatten nur zwei Beine, die aber unten so breit waren, daß sie gut darauf stehen konnten. Die Reiter hatten Arme, die mit einem Nagel an die Schultern geheftet waren und die man heben und senken konnte. Ihre Beine standen steif herab. Diese Reiter brachten ihr ganzes Leben Tag und Nacht im Sattel zu und wenn man sie herunter hob, konnten sie nicht auf ihren Füßen stehen. So hatte unser Vater die Menschen und Pferde geschnitzte und so schnitzte Bruder Gerhard, als er krank und alt war, und Br. Abram und auch Bruder David. Jetzt sind ja diese Dinge aus der Mode gekommen. Es wird alles fertig aus dem Landen gekauft. Aber was sind diese gekauften Sachen gegen meines Väterchens Holzpferdchen! Als nach dem Kriege und der großen Umwälzung unseres Landes wieder Briefe aus Amerika von unseren Halbgeschwistern zu uns kamen, nachdem wir viele Jahre tot für einander gewesen waren, da ließ ich durch meine Tochter Tina anfragen, ob meine Halbbrüder, die doch auch Kinder desselben Väterchens sind, ob sie, da sie nun schon ganz alte Männer sind, auch kleine hölzerne Pferdchen schnitzen. Da schrieben sie mir, daß in jenem Lande kein Mensch mehr an hölzerne Pferdchen denkt. So verschieden sind die Zeiten und Länder!

Ich sagte schon einmal, daß mir mein Br. David immer noch als das Kind vorkam, das stillversunken im Sande spielte, als sei er sein ganzes Leben hindurch eigentlich nicht so recht wach geworden, wie sonst die Menschen wach sind. Und wie im Traum geschah auch seine Verheiratung. Während meine Brüder Gerhard und Abram abwechselnd auf dem kleinen Bänkchen zu meinen Füßen saßen und mir ihren Liebeskummer klagten, kannte er nichts dergleichen. Er beteiligte sich wie die andern an den Zusammenkünften seiner Altersgenossen. Sie spielten die Spiele, die üblich waren. Ich merkte aber nie, daß ihn dieses alles irgend wie interessierte. Da er ein hübscher, lieber Junge war, hatten ihn die Mädchen gern, ohne daß er selbst das zu merken schien. Nun war da ein kleines frisches Ding, das sehr beweglich und resolut war. Es fügte sich, daß diese beiden oft zusammen gingen ,oder vielmehr sie fügte es und er ließ es sich gefallen, und schließlich waren sie im Stillen verlobt. Er wohnte damals bei uns. Während der ganzen Zeit, in der die jungen Leute sonst so unruhig und aufgeregt sind, war er wie immer. Ich bat ihn, er solle mir erzählen, wie das so gekommen sei. Er aber wußte nicht viel. Sie suchte seine Gegenwart und, da sie ihm nicht unangenehm war, ließ er es geschehen, und als sie ihn eines Tages fragte, ob sie sich nicht gut seien, konnte er nicht nein sagen, denn er fühlte wirklich nicht, daß er ihr nicht gut sei, warum auch wohl, warum sollte er ihr nicht gut sein! Und so wurden sie ein Paar. Sie waren glücklich, er in seiner stillen träumenden Art, sie etwas lebhafter. Sie schien das Ruder im Hause zu haben, doch nicht zu sehr. Wie in seiner Kindheit niemand rücksichtslos und grob zu ihm war, so war es natürlich auch seine Frau nicht. Erst viele Jahre später, in ihrer zweiten und dritten Ehe, sahen wir, was alles in der Frau gewesen war, die 20 Jahre lang scheinbar still und zufrieden mit ihrem Mann gelebt hatte. Wir spürten nie irgend welche Zeichen der Uneinigkeit, des häuslichen Verdrusses. Nur manchmal sahen wir Kleinigkeiten, die uns ein wenig befremdeten. So konnte es geschehen, daß oft während der heißesten Arbeit, wenn das ganze Dorf pflügte oder mähte, David und seine Frau in ihrer Droschke an unserem Hause vorbei nach Münsterberg zu Besuch fuhren. Spazierenfahren nannten wir das. Na nu, pflegte dann mein zweiter Mann zu sagen, ihr Weizen ist noch nicht gemäht, oder, die Brache noch nicht gepflügt. Daher blieb er in allem, was die Wirtschaft betrifft, hinter den andern weit zurück, und wenn eine Kuh oder ein Pferd fiel und ein neues gekauft werden mußte, mußte das Geld dazu geborgt werden. So hatte sich nach und nach in den 20 Jahren ihrer Ehe eine Schuld von 1000 Rubeln angehäuft, welches damals eine sehr große Summe bedeutete. Als er starb, hinterließ er ein Testament, laut welchem seine Frau die Erbin seiner ganzen Hinterlassenschaft war, während ohne Testament, da sie keine Kinder hatten, die eine Hälfte des Vermögens an die Geschwister gefallen wäre. Wie das so bedacht worden ist, sagten meine Brüder Gerhard und Abram lächelnd.

Nun zeigte es sich, daß unsere Schwägerin recht gut ihre Angelegenheiten verwalten konnte. Sie verkaufte das Vieh, das Inventar, dieses genügte die Schulden zu decken, sie behielt nur eine Kuh. Nun wohnte sie ganz allein in dem Haus. Nach einer Weile nahm sie ein halb erwachsenes Mädchen an und dieses blieb am Leben und lebt auch jetzt noch. Weiter entwickelte sich eins nach dem andern. Im Nachbardorfe lebte ein Witwer, dem seine Frau und sein Sohn kurz nach einander gestorben waren. Er hatte eine sehr schön eingerichtete Kleinwirtschaft mit einem großen Garten. Den heiratete sie. Meine Schwägerin schien auch mit diesem Manne glücklich zu sein, trotzdem dieser ganz anders war als Bruder David. Man muß eben jedesmal, wenn man heiratet, seine Natur ändern, pflegte sie später zu sagen. Nach ein paar Jahren starb auch dieser Mann. Sie hatte vorher ihre Kleinwirtschaft in unserm Dorf verkauft. Es zeigte sich, daß auch jetzt ein Testament vorlag, das ihr auch diesen Hof vermachte. Das ist ja beinah wie eine Romangeschichte, sagte mein Neffe Jakob, der gern Geschichten las, Jetzt hatte sie außer ihrem hübschen Kapital, das sie in die zweite Ehe gebracht hatte, ein schönes Haus, fast als Belohnung für ein paar glückliche leichte Jahre, denn auch dieser Mann starb hastig, ohne daß sie ihn lange zu pflegen hatte. Nun lebte sie mit ihrer Pflegetochter, und kaum war ein Jahr vorbei, so kamen von allen Seiten Freier, und sie heiratete zum dritten Mal, einen älteren Prediger, dessen Kinder teilweise verheiratet waren oder sonst auswärtig lebten. Der dritte Mann zog zu ihr, doch ohne seine Kinder. Er brachte auch nur einige Möbel mit. Und wieder staunten wir über die Umsicht und Vorsicht unserer kleinen Schwägerin. Sie hatte sich während ihrer zweiten Witwenschaft einen gewesenen Lehrer, einen großen Gesetzeskundigen und Schriftgelehrten, zu ihrem Ratgeber gewählt. Vor der Verheiratung wurde ein Schriftstück verfertigt, laut welchem jeder im Todesfall des andern nur den Teil des Vermögens behalte, den er mitgebracht, und es wurde genau alles verzeichnet. Sie aber verschrieb ihr ganzes Vermögen ihrer Pflegetochter. Diese Tochter war ein sehr merkwürdiges Mädchen. Es steht ja geschrieben, daß wir unsern Nächsten lieben sollen. Ich kann wohl sagen, daß ich eigentlich allen Menschen gut bin. Es ist wohl ein natürliches Ding, daß unser Herz sich zu einigen Menschen so hingezogen fühlt, daß wir ihnen ganz von selbst gut sind und brauchen uns nicht durch das Gewissen dazu anspornen. Ein andermal aber fühlen wir uns fast zurückgestoßen wie vor einer Speise, die wir nicht essen können. Wir dürfen auch in diesen Fällen dem Widerstreben unserer Natur nicht nachgeben und müssen uns zwingen, auch solchen Menschen gut zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Silberhochzeit . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

der Herr sie gesegnet. Nach dem war ein kurzes Programm. Der Chor sang etliche Lieder und die Kinder brachten den Eltern ihre Glückwünsche. Hatten gute, erbauende Gedichte. Für die Englischen Zuhörer sprach Br. Willy Martens in der Landessprache. Br. Franz Enns, Steinbach, machte Schluß. Nach Schluß der Versammlung wurden alle mit einem schönen Mahl bewirtet. Die Geschwister luden noch zum Abend in ihr Heim ein. Es wurde noch ein fröhlicher Abend. Alle verließen mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Der Korr.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge, Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?

J. KIRCHMEIER, Box 66, Rosthern, Sask.

Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave., 316 Avenue Building

Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen

362 Main St., Winnipeg

Die M. B.

Stadtmission

in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St., Winnipeg.**

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar, 379 Boyd Ave., Winnipeg.

— Phone: 54 119 —

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Vom Büchertisch.

Ich lasse eine kleine Geschichte bei Jak. Regehr, Kildonan drukken und möchte dieselbe noch vor Weihnachten auf den Markte bringen. Name: **Jan val Jan.** Es ist die Geschichte einer Bekehrung aus einem Roman von Viktor Hugo. Ein Geistlicher von Winnipeg, namens Salomon, hat den Stoff dazu aus dem besagten Roman herausgeklaubt und in hunderten von Vorträgen die ergreifende Lebensgeschichte Jans dem kanadischen Volke erzählt. Der Erfolg war durchschlagend, und Mr. Salomon wurde schließlich aufgefordert, die Erzählung niederzuschreiben, um dieselbe auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Das geschah; und ich habe das Buch „Jean val Jean" in manchen Schulen angetroffen.

Ich fühlte bereits seit Jahren das Bedürfnis, die Geschichte für unser Volk ins Deutsche zu übertragen. Wir können manches von der Geschichte lernen; vielleicht gereicht sie einem und den anderem zum Leben. Ich habe also übersetzt und dabei etwas gekürzt, war aber bemüht, mich genau an den Text zu halten, um der Erzählung nicht den Duft zu rauben.

Es sind 36 Seiten, Preis 60c. Zu beziehen von den Buchhandlungen in B. C., Coaldale, Alta; Altona, Winkler; von D. H. Epp; Rosthern; A. J. Schellenberg, Box 11, Hague und sonst noch von einigen Stellen.

Wenn ich gut verkaufen kann, möchte ich später noch einige Sachen veröffentlichen.

Mit freundlichem Gruß,
B. J. Schellenberg, P. O.
Newton, Man.

Bekanntmachung.

Das neue Liederbuch — **Liederalbum 2, Festgesänge — soll, laut letzter Verabredung mit dem Drucker etwa im halben Dezember erscheinen, so daß ich hoffe, es für den Weihnachtstisch bereit zu haben.** Das Buch hat dieselbe Größe wie der erste Band und enthält: 5 Adventslieder, 10 Weihnachtslieder, 4 Sylvester- und 3 Neujahrslieder, 6 Passionslieder, 9 Osterlieder, 3 Lieder zum Tauffest, 8 Hochzeitslieder, 12 Begräbnislieder, 2 Jubiläumslieder, 1 Geburtstagslied für einen betagten Gemeindearbeiter, 2 Lieder zur Ordination eines Predigers oder Aeltesten, 3 Lieder zum Muttertag und außerdem noch als Anhang 9 Lieder, die zu verschiedenen Gelegenheiten passen. Bei der Auswahl der Lieder haben recht viele Dirigenten und Sänger mitgesprochen, denn man hatte mir von nah und fern Liederbücher, Mappen und lose Blätter zugeschickt, so daß mir eine große Sammlung von Liedern zur Verfügung stand. Dieses Material werde ich, sobald das Buch erscheint, sämtlich zurückschicken und zum Dank für die Teilnahme ein Freiexemplar desselben beilegen. Manch einer würde das Buch wohl jetzt schon in Händen haben, um sich für die kommenden Festtage zu rüsten. Leider konnte ich die Arbeit nicht früher bewältigen. Ich habe mir aber 8 Probeseiten drucken lassen, denn ich möchte die Lieder für meinen Schülerchor haben und bin bereit, so weit der Vorrat dieser Blätter reicht, auf jedes vorausbezahlte Buch diese 8 Seiten kostenlos auszuschicken. (Es sind dies die Lieder: „Mache dich auf, werde Licht!" von Palmer, „Weihnachtsglocken", von Simon und „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude". von Palme.) Der Preis des Buches ist bis auf weiter Bekanntmachung **$1.75 kartoniert** (so wie die 2. Auflage des ersten Bandes) **$2.00 in Leinwand gebunden. Sollten genügend Bestellungen einlaufen, brauchte ich** vielleicht keine Schulden zu machen, trotzdem sich die Herstellungskosten bedeutend vergrößert haben. Dann empfehle ich mich eurem Wohlwollen.

Mit herzlichen Sängergruß,
D. Pätkau, Rosthern, Sask.

P. S. Albert J. Rempel hatte mir ein Lied zugeschickt ohne seine Rückadresse anzugeben. Bitte, Freund Rempel, melden Sie sich, damit ich Ihnen auch ein Buch schicken kann.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Dankesabstattung.

Die Güte des Herrn ist groß gewesen über uns. Sie hat meiner lieben Frau und mir es vergönnt, gemeinsam 50 Jahre im glücklichen Ehestande leben zu dürfen.

Am Montage, dem 25. November, durften wir im Kreise unserer lieben Kinder und Großkinder, mit vielen Verwandten und Freunden, dem Herrn für seine gnädige Führung und Erhaltung ein Dankfest feiern. Da hat die Liebe der Anwesenden uns manche Gaben und manchen Glückwunsch dargebracht, wofür wir uns bei ihnen bedanken durften. Doch es kamen auch viele wertvolle Gaben und segenbringende Glückwünsche von solchen, die auf dem Feste nicht zugegen sein konnten, die unsere Dankesworte nicht hören konnten.

Für all diese Liebeserweisungen uns brieflich zu bedanken, scheint uns nicht gut ausführbar zu sein. Hiermit möchten wir nun alle die jenigen, die uns beglückt haben, bitten, diese Zeilen, als ein: „Herzliches Dankeschön" und ein: „Vergelt's Gott", anzunehmen.

Wir empfinden es tief, daß wir all dieser Liebeserweisungen nicht wert sind. Doch weil Liebe ja nicht nach Verdienst handelt, so nehmen wir alles mit Dankbarkeit an und freuen uns, daß so viel liebend unserer gedacht haben. Dies hat unseren Herzen sehr wohl getan und uns ermutigt, unseren ferneren Pilgerlauf fröhlich weiter zu gehen, in dem Bewußtsein, daß viele Herzen liebend für uns schlagen.

Der Herr verleihe Euch allen seinen göttlichen Segen auch in Eurem Familienleben, so wie auch im Stande als Einzelperson. Gerne wollen wir Eurer stets liebend gedenken und auch in unseren Gebeten, fürbittend bei dem Herrn für Euch einstehen. Möge der Herr in seiner göttlichen Güte durch alles verherrlicht und reichlich gepriesen worden sein!

In Liebe grüßend,
J. G. Wiens und Frau,
Winkler, Man.

Bitte!

Hierdurch richte ich namens meines Verbandes eine herzliche Bitte an Sie und bitte, falls Sie dafür nicht zuständig sind, meinen Brief an die richtige Adresse weiterzusenden:

Durch den Krieg sind Kirchen zerstört, Orgeln beschädigt oder vernichtet und wertvolle Noten verschwunden. Da wir im Lande keinen evgl. Musikverlag haben und es unmöglich ist, hier Noten zu bekommen, sind viele Gemeinden in großer Verlegenheit. In manchen Gemeinden hat man nur das Choralbuch. Es fehlt dringend an Noten für **Orgel oder Harmonium,** natürlich auch für Gesang (falls in deutscher Sprache). Die frühere Unterstützung unserer armen Diaspora-Gemeinden durch deutsche Glaubensgenossen fällt heute weg. Und daher richten wir unsern Blick auch nach Amerika in der Hoffnung, daß man dort für uns etwas übrig haben wird. **Ich nehme an, daß in Ihren Gemeinden hier und da alte, beschädigte Noten liegen werden, die nicht mehr gebraucht werden und abgegeben werden könnten. Uns würde damit ein großer Dienst getan werden. Die Zusendung kann durch das Rote Kreuz erfolgen. Leider sind wir nicht in der Lage,** etwas dafür bezahlen zu können; auch das Porto können wir nicht tragen. Immer wieder kommen die Organisten und Chorleiter zu uns und bitten um Noten. Und es ist uns schwer, daß wir nicht helfen können. Unsere mennonitischen Gemeinden in meiner westpreußischen Heimat sind nun selber zersprengt, und daher wende ich mich an Sie mit der Bitte, uns, wenn möglich, zu helfen. Ich würde bemüht sein, für eine gewissenhafte Verteilung an die bedürftigen Organisten zu sorgen. Ich darf noch bemerken, daß weitaus die meisten unserer Organisten umsonst arbeiten, aus Liebe zur Kirche und zum Herrn. Daher kann eine Bezahlung nicht in Frage kommen.

Es wäre mir eine große Freude, wenn unsere Bitte erfüllt würde, und wenn ich zu Weihnachten unseren lieben Organisten selber ein solches Geschenk machen könnte.

In der Verbundenheit des Glaubens grüßt Sie Ihr sehr ergebener Eduard Philipp, Verbandsobmann, Oberlehrer a. D.

Verband für evangelische Kirchenmusik in Oesterreich, Bad Ischl, Bahnhofstraße 5.

Alte Adresse: — La Glace, Alta.
Neue: — R.R.3, Sardis, B. C.,
C. Friesen.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office	Residence Phone	Down-Town Office
504 College Ave.	46 857	Affleck Building
Phone 52 376		317 Portage Ave., Op. Eatons
5-8 P M		Phone 98 620
		10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Eine biblische Antwort.

(Von M. B. Fast.)

Habe teilweise gelesen was der fähige Schreiber C. H. F. vom: „Zwiefache Wort Gottes" schreibt. Schluß in No. 42 unserer Rundschau.

Ich habe es in der Sache doch viel besser, ich schreibe in letzter Zeit, nur von den Sitten unsrer Väter, was sie glaubten und praktisierten. Ich habe ja früher auch viel von Erde und Sonne geschrieben. Nun wollte ich das schon ganz aufhören. Doch wenn solche Beschreibungen der Himmelsplaneten erwähnt und beschrieben werden, ganz ohne biblischen Beweis, nur heißt es am Schluß: „Gott wie groß in Allmacht und Liebe!" Dann kann der alte Fast nicht still sein.

Ich stelle mir Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne etc. gerade so vor, als ich dieselben mit meinen Augen sehe und wie die in der Bibel beschrieben sind.

Die Erde war fertig und wurde von Gott ins Wasser gestellt. Am dritten Schöpfungstage kam die Erde zum Vorschein, doch da steht kein Wort in der Bibel, daß dieselbe anfing zu drehen, oder um die Sonne zu fliegen!—

Gott selbst spricht der Sache wegen sehr entschieden in 2. Mose 20, 11. Also in 6 Tagen — nicht in Millionen von Jahren hat Gott durch Jesum Christum **alles** erschaffen. Man lese sorgfältig 1. Mose 1, 9—10 und 14—19. Das ist die biblische Schöpfungsgeschichte.

Da geht die Sonne auf und unter. Da werden wohl große und kleine Sterne gemacht worden sein. Den die Weisen aus dem Morgenlande sahen, kann doch nicht sehr groß gewesen sein.

Die Bibel berichtet in mehr als 20 Versen, daß die Erde steht und Josua schrie einmal die Sonne an: „Stehe still" und die Sonne stand stille bis der Feind besiegt war!

Der Aufgang und Niedergang der Sonne wird nicht nur in der Bibel erwähnt, nein in jedem Kalender ist ein ganzes Jahr genau berechnet wann die Sonne morgens auf, und abends unter geht. Ich wundre oft wie es möglich ist, daß das 100 und 200 zöllige Ding auf unsern Bergen, den Inhalt des Kalenders noch nicht geändert hat!

Man muß doch lächeln, wenn C.H.F. noch schreibt — wohl auch noch glaubt, daß es 500 Millionen Jahre nahm bis das Licht bis zu uns gelangt ist! Nein, so etwas, ich bleibe bei dem was der liebe Gott in die steinernen Gesetzetafeln mit seinem Finger selbst geschrieben hat — mitten in den Zehn Geboten! —

Die Mennoniten haben ja eine Art Sprichwort: „Je gelehrter, je verkehrter!" Da ist wohl viel Wahres dran? Die vielen Kolleges haben uns Mennoniten nicht näher zu Gott gebracht! Viele guten Sitten sind uns durch dieselben verloren gegangen! Es werden wohl noch eine kleine Anzahl sagen: „Wahr ists," aber wir müssen es mit den Gelehrten halten, sonst werden wir — na was denn?

Ich kann meine Behauptungen alle mit der Bibel beweisen. Nicht Millionen von Jahren hat Gott an die Erschaffung der Erde und des Himmels gearbeitet, nein nur 6 Tage, 2. Mose 20, 11. Bitte noch einmal lesen. Himmel u. Erde werden vergehen, aber die Worte, die Gott und Jesus gesprochen haben, die werden nicht vergehen.

Das Schreiben der Schreiber sollte uns stets in die Bibel hinein führen, nicht dahin, wo die hundert und 200 zölligen Dinger auf unsern Bergen zeigen und führen! — Die Berge und die Dinger werden nach 6000 Jahren mit vergehen, doch Gottes Worte in der Bibel bleiben.

Reedley, Calif., 10.23.46.

Alte Adresse: — Box 78,
Tofield, Alta.,
Neue:—R. R. 1, Matsqui, B. C.,
A. A. Peters.

Office-Phone 97 116 — **Wohnungsphone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

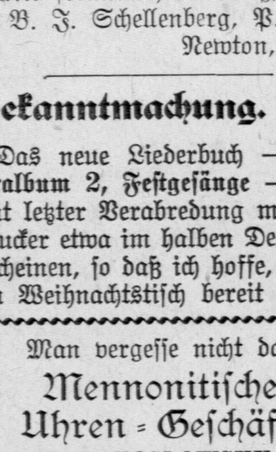
Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: **Office: 95 069**
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — **Telephones** — **Res.** 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Weihnachtskonzert und Sängerfest

Am Sonntag, den 22. Dezember, 1946, beginnend 8 Uhr abends,
findet im
WINNIPEG AUDITORIUM (Konzertsaal)
ein Sängerfest statt auf das Thema;
„**Ehre sei Gott in der Höhe.**"
Folgende Chöre nehmen an der Aufführung teil: Grünthal, Glenlea, Steinbach, Niverville und der Chor der Bethel Mission, Winnipeg, nebst Solisten und Orchester.
Jedermann ist herzlich willkommen.
Kollekte am Eingang.—
Näheres über das Programm in der nächsten Ausgabe der Rundschau.
Die Manitoba Jug. Organisation

Der Eben-Ezer Kalender
für 1947,



mit seinen gediegenen Abhandlungen für tägliche Andachten in einfacher, leichtverständlicher Sprache, ist jetztfertig und wird sofort nach Erhaltung der Bestellung frei ins Haus zugeschickt. Eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk für Freunde hier und in Europa.

Preis portofrei, pro Stück **$1.00**
Ein Dutzend (nicht weniger) **9.50**
Ziehkästchen „Leuchtsterne" das Stück .40
Ein Dutzend (nicht weniger) **3.50**

Deutsche Weihnachtskarten,
3 **Stück für** .... .25
4 **Stück für** .... .25

Ein biblisches Quartettspiel in guter Verpackung. Herausgegeben von einer Tochter unseres Volkes. Der Reinertrag geht fürs Hilfswerk.
Preis .... .75
„**Dem Leben abgelauscht**", Gedichte von Peter Isaak. **Preis**.... **1.05**

J. REGEHR,
P.O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Bulova Watches....
SWEET AND OH-H-H SO LOVELY...
JOYOUS THEME SONG IN THE TEMPO OF
CHRISTMAS TIME
„Fröhliche Weihnacht überall!
„Tönt durch die Lüfte froher Schall."
Lassen Sie uns Ihnen behilflich sein, Ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Noch haben wir eine gute Auswahl von Uhren, Ringen, Perlen und anderen Sachen mehr. Unser neuer illustrierter Katalog wird auf Wunsch gerne frei zugeschickt.
Einen Kalender mit schönem farbigen Bilde an jeden Kunden, solange der Vorrat reicht.
BULOVA Janet 17 jewels 29.75
BULOVA Goddess of Time 17 jewels 33.75
BULOVA DuBarry 17 jewels 39.75
BULOVA Smart Set 17 jewels 39.75
BULOVA Andrew 15 jewels 29.75
BULOVA Lexington 17 jewels 45.00
BULOVA Excellency 21 jewels 62.50
Ladies onyx ring from $9.00
Exquisite bridal ensemble from $40.00
Distinguished diamond rings for men from $70.00
Cluster rings for ladies, choice of stones from $10.00
Cultured pearls from $7.00
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Avenue
WINNIPEG MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer